

Sonntag :
2 15
Kleine Preise
5 15
8 15

alda
ger:
ncia



ENZ
spielt
-Szene!

i
Paos
y - Akt

gen hinauf
raus!

ERATE

R. BROIX

tungen.
benannten Ge
en Gegenstände
en gleich bare

decher Schriftst
gibt, vom 10%
Sammelplatz der
mer:
tuprecher.
teher Brodrick
gibt, vom 10%
Sammelplatz der
mer:
tuprecher.

ung?
tdruck
ma
n, dann
hoff vor
laschel 45
Allein echt
Niederstr. 17

ss
gl!
ft mit?

Stadt Neuf
on gebrauchten

n,
n usw.

turfähige
ne abgeholt.
en an die Vor

arre:
er, Drusus
fon 3244.

arre:
der, Krefelder
fon 5050.

enpfarre:
ratmann,
Telefon 6251.

rre:
gn, Geulen
on 2697.

Wunsch gern

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 103.-Sonntag, 35 Pfennig. Botenlohn, Größtenteils wöchentlich. Abnehmer erhalten einzeln Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Ausperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Rückgabe des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsverteilung 2053. Schriftleitung: Telefon 2053. Postfach 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 84, Telefon 286 - Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Amthliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Blattes der 22 mm Trennungsfeld in 10 Pfennig, für Resten 60 Pfennig. Außerhalb d. Verbreitungsgebietes der 22 mm Trennungsfeld in 12 Pfennig, für Resten 60 Pfennig. Bei Zerschlagung Gruppierungen, Geschäftsverteilung nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichen Einträgen von Anzeigen-Gebühr, jeder Rabatt hinfällig. Gerichtshand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 230

Neuß, Donnerstag, 24. August 1933 (Bartholomäus)

60. Jahrgang

Der Abrüstungskampf beginnt wieder.

Berlin, 24. Aug. Die Instrumente für die Abrüstungskonferenz, deren Beginn nun unmittelbar bevorsteht, werden jetzt gestimmt. Alles in allem aber ergeben sich wenig Hoffnungen auf eine volle Harmonie. Die Entwicklung in Ostasien und die Vorbereitungen für den großen Kampf um den Stillen Ozean haben es mit sich gebracht, daß ein allgemeines Wettrüsten zur See mit neuer Kraft eingeleitet hat. Sobald die Japaner durch große Manöver ihre Überlegenheit im Pazifik gezeigt hatten, legten die Amerikaner gleich ein großes neues Rüstungsprogramm auf. Und jetzt folgt, wie das immer so zu gehen pflegt, eine Macht nach der andern, indem sie sich auf ihre Vorgängerin beruft. Selbst die Franzosen, deren Ehrgeiz zur See unter dem englischen Druck nie sonderlich groß gewesen ist, verkünden nicht ohne Stolz das Wachstum, die Kraft und Größe ihrer Flotte. Unter Berufung auf die Schiffsbauprogramme Amerikas, Japans, Frankreichs und Italiens sehen sich nun auch noch die Engländer in Bewegung, die sich aus finanziellen Gründen hauptsächlich ein solches allgemeines Wettrüsten zur See am liebsten erpart hätten. Für England sollen jetzt 25 neue Kreuzer, jährlich 15 bis 18 Torpedobootzerstörer und ein mächtiges Marinesieggeschwader entstehen. Das ist eine Entwicklung, welche bei dem Geistesabwärt der Nationen nicht gerade angenehme Hoffnungen zu erwecken in der Lage ist.

Aber auch die Vorbereitungen auf diplomatischem Gebiet sind nicht geeignet, die Erwartungen zu steigern.

Die Aufträge, welche jetzt der Präsident der Vereinigten Staaten seinem Delegierten für die Abrüstungskonferenz, Norman Davis, mit auf den Weg nach Genf gegeben hat, werden wenig dazu beitragen, den Franzosen ihre Neigungen zur Sabotage der Konferenz zu nehmen. Wenn die Nachrichten, die allerdings teilweise aus französischer Quelle stammen, richtig sind, wird Amerika bei den neuen Verhandlungen die Forderung Frankreichs nach einer allgemeinen Abrüstungskontrolle unterstützen.

In seiner Regierungserklärung hat sich auch der deutsche Reichskanzler dieser Forderung nicht ganz verschlossen, allerdings unter der Voraussetzung, daß sich ihr alle Staaten unterwerfen. Aber selbst dann noch bleibt im deutschen Lager eine gewisse Skepsis gegenüber derartigen Methoden des Mißtrauens, die sich auf eine langjährige Praxis in der Duldung eines langjährigen Spießsystems zur Zeit der internationalen Kontrollkommissionen stützt. Diese Kommissionen waren ein Quell ewiger Verdächtigungen und Konflikte und wenig geeignet, wirklich Ruhe und Frieden zu schaffen. Ferner will Roosevelt dem französischen Sicherheitsbedürfnis entgegenkommen durch Zugeständnisse in der Frage der Verteidigungsanlagen und Festungsanlagen. Er bietet damit den Franzosen etwas an, was sie schon im Übermaß besitzen und sicherlich nie hergegeben hätten. Man soll sich nicht täuschen: Das Sicherheitsbedürfnis Frankreichs ist ein gefährlicher Moloch, der nie satt zu bekommen sein wird, auch wenn die Konferenz bis zur Ewigkeit tagt.

Die Reichstags-Brandstiftung.

Nichtslagendes Beweismaterial der Ausländer. — Branting, Romain Rolland und der Oberreichsanwalt.

Leipzig, 23. Aug. Von zuständiger Stelle wird ein Briefwechsel zwischen Reichsanwalt Branting, dem Schriftsteller Romain Rolland und dem Oberreichsanwalt in Sachen Reichstagsbrandstiftung veröffentlicht. Der schwedische Rechtsanwalt Branting erwidert auf das an ihn gerichtete Schreiben des Oberreichsanwalts vom 10. August u. a., es habe sich in der Tat ein Untersuchungsausschuß zur Aufklärung des Reichstagsbrandes gebildet, dem außer ihm folgende Juristen angehören: England: D. N. Pritt, Kings Counsellor; Frankreich: Gaston Berger, Moro Gaffery; Amerika: Arthur Garfield Hays, Clarence Darrow; Dänemark: Dr. Wald Huidt; Schweiz: Dr. Johannes Huber; Holland: Frau Dr. Walter Kort; Belgien: Pierre Vermeylen; Italien: Francesco Ritti. Bei dem Sekretariat dieses Ausschusses befindet sich reichliches Material in Sachen der Reichstagsbrandstiftung, das in den Sitzungen des Untersuchungsausschusses behandelt werden würde. Branting schreibt weiter, es sei ein außergerichtlich Schlichter des Oberreichsanwalts, daß eine Anklagebehörde nach Abschluß der Voruntersuchung und sogar noch nach Fertigstellung der Anklageschrift wegen weiteren Beweismaterials bei Personen anfrage, die nicht direkt am Prozeß beteiligt seien. Man müsse das größte Gewicht darauf legen, daß alles Material, das zur Ermittlung der Wahrheit dienen könnte, dem Reichsgericht vorgelegt werde. Er halte es auch für selbstverständlich, daß das Material, das zur Verteidigung der Angeklagten diene, nunmehr, nachdem die Anklageschrift abgeschlossen und dem Gericht übergeben sei, durch die Verteidiger dem Gericht vorgelegt werde. Er zweifle nicht daran, daß der Untersuchungsausschuß das gesamte Material den Verteidigern sofort zur Verfügung stellen werde, falls genügende Voraussetzungen für eine freie und unabhängige Verteidigung der Angeklagten gegeben seien. Als solche Voraussetzungen sehe er in diesem Falle an:

1. Freie Wahl der Verteidiger durch die Angeklagten.
2. Zulassung der von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.
3. Unbeschränkte Einsicht der Akten durch die Verteidiger und Ueberlieferung der Anklageschrift an die von den Angeklagten bestellten ausländischen Verteidiger.
4. Volles Recht der Angeklagten zur Aussprache mit ihren Verteidigern ohne Anwesenheit Deutscher.
5. Öffentlichkeit der Verhandlungen des Gerichts während der ganzen Dauer des Prozesses.
6. Menschewürdige Behandlung der Angeklagten, so daß sie körperlich und geistig imstande sind, ihre Verteidigung vor Gericht zu führen.
7. Freies Geseit und Sicherheit des Lebens für die von der Verteidigung oder vom Untersuchungsausschuß benannten Zeugen sowie Gelegenheit zur ungehinderten Aussage.

8. Sicherheit des Lebens für die Verteidiger und Sicherheit der ungehinderten Möglichkeit zur Verteidigung durch sie.
9. Ladung der von der Verteidigung benannten oder noch zu benennenden Zeugen.
10. Genehmigung der uneingeschränkten Aussage für die Zeugen, soweit sie sich im Dienste des Deutschen Reiches oder eines deutschen Staates befinden oder befanden.

(Fortsetzung Seite 2.)

Kleine Chronik

Die vom Reichsinnenminister ergangenen Richtlinien über Nachweis der arischen Abstammung der Ehefrau eines Beamten bei der Eingehung einer Ehe gelten entsprechend für Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der preussische Justizminister verweist auf die Verschärfung der Strafen wegen Mißhandlung oder Quälerei eines Tieres.

Der kommunistische Hauptfunktionär Stenzer, der aus dem Konzentrationslager Dachau entflohen wollte, wurde in München von einem Posten erschossen, als er auf Anruf nicht stehen blieb.

Das Luftschiff Graf Zeppelin wird am 14. Okt. von Friedrichshafen über Rio de Janeiro, Pernambuco, Miami und Akron zur Weltausstellung nach Chicago fahren.

Japan hat in einer Protestnote an Frankreich die Rückgabe der Souveränitätsrechte und -interessen an den Inseln im südjapanischen Meer, die von Frankreich besetzt worden sind, für sich verlangt.

Lindbergh ist um 15.45 Uhr auf der Terra auf den Feroer-Inseln angekommen.

Für die im Hamburger Staatsgebiet im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auszuführenden Arbeiten sind über 800 000 Mark bereitgestellt worden.

Der Essener Verbandsbeirat des Verbandes der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens hat beschlossen, der Sammlung des Deutschen Beamtenbundes für nationale Arbeit den Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Die Amsterdamer Polizeibehörde kam durch Zufall einem groß angelegten Devisenschmuggelversuch auf die Spur.

Reich und Preußen.

Der staatliche Neuaufbau.

Von Karl Bauer.

I.

Das Reich.

Reichskanzler Adolf Hitler hat in seinen letzten Reden der nationalsozialistischen Führerauslese seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Da nicht nur die nationalsozialistische Bewegung selbst, sondern auch der Staat, der sich aus ihr ständig erneuern soll, in Organisation und Aufbau dem Führergedanken unterstellt sind und unterstellt bleiben sollen und auch die Vesteiligung der letzten Überreste des Parlamentarismus die Auslese politischer Führerkräfte dringend erfordert, ist der inländische Ernst, den der Reichskanzler dieser Frage zuwendet, wohl zu verstehen. Und sicher will Hitler auch ein Reich schaffen, das nicht nur kraft seiner eigenen Person da ist. So sprach er am 6. August in Vertretung von der Notwendigkeit einer Organisation, die so geartet ist, daß sich aus ihr heraus die Führung immer wieder von selber erneuert und ergänzt. Die Partei werde ihre Führungshierarchie in einem „Senat“ aufbauen, in einem Senat der ältesten, bewährtesten und treuesten Parteigenossen. Ähnlich äußerte er sich am 19. August auf einer Führerversammlung in Bad Godesberg: Es müsse systematisch eine Führungshierarchie auf dem politischen Gebiete entwickelt werden, die die ganze Nation wie eine Klammer zusammenhalte. Dieser Prozeß sei unbedingt notwendig, weil die natürliche Basis für diese Auslese „bei uns“ nicht mehr vorhanden sei. Es gelte die neue Weltanschauung des Deutschen so tragfähig auszugestalten, daß sie das zusammenhaltende Element in unserem Volke darstelle.

Diese Hinweise des Reichskanzlers müssen im Zusammenhang mit dem Gesamtplan des staatsrechtlichen Neuaufbaues des Reiches betrachtet werden, der seit dem Ermächtigungsgesetz vom 24. März im Gange ist. Das Ermächtigungsgesetz hat die Reichsregierung von der parlamentarischen Mitarbeit unabhängig gemacht, das erste „vorläufige“ Gleichschaltungsgesetz vom 31. März 1933 Reichstag und Länderparlamente auf den gleichen Mehrheits-Nenner gestellt, während schließlich das zweite Gleichschaltungsgesetz vom 7. April 1933, auch Reichstatthaltergesetz genannt, mit dem Länderparlamentarismus aufräumte und alles, was an Länderparlamentarismus aus der Vorkriegszeit noch übrig geblieben war, ebenfalls wie die alten Parlamente, unter die unbedingte Autorität des Reichskanzlers stellte. Hitlers Wille hat mit keinen Hemmnissen aus den staatsrechtlichen Institutionen der Weimarer Verfassung mehr zu rechnen. Inzwischen ist ja auch der alte Beamtenapparat ziemlich radikal im nationalsozialistischen Geiste reformiert worden, sind alle alten Parteien außer der nationalsozialistischen, verschwunden, ist die Gründung neuer Parteien verboten worden. In allen Parlamenten des Reiches, der Länder und Gemeinden gibt es nur noch einen politischen Willen, den Willen des Reichskanzlers. Wenn sie überhaupt noch befragt werden, so handelt es sich lediglich um gutachtliche Äußerungen oder um die Hervorbringung eines breiten Zustimmungsschusses für die Meinung des Führers.

Dieser parlamentarische Zustand kann natürlich nur ein vorübergehender sein. Er wird durch neue Einrichtungen der Volksvertretung ersetzt werden, die allerdings nicht mehr den Geist des alten Parlamentarismus atmen, sondern in hierarchischer Form um einen allein verantwortlichen Führer aufgebaut sind, der das Vertrauen der höchsten Spitze trägt. Sie werden sich einmal aus Trägern der nationalsozialistischen Bewegung zusammensetzen, dann aus Vertretern der großen Berufsgruppen des Geistes und der Hand und sonstigen um Reich und Volk verdienten Männern. Gemeinde, Bezirk, Land und Reich dürften die allgemeinen Stufen dieses hierarchischen Volksvertretungssystems werden. Dieser politische staatsrechtliche Aufbau des Reiches wird aber wohl erst dann organisiert und in festen Gesetzen abgeschlossen werden können, wenn der bereits lebhaft begonnene „Ständische Aufbau“, also die Hierarchie des Wirtschaftsorganismus, zu Ende geführt ist, deren Spitze der Reichswirtschaftsrat werden soll. Von ihm wissen wir seit der Verordnung vom März dieses Jahres, daß er künftig nur noch aus 60 Mitgliedern besteht, die auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten ernannt werden. Auch er wird nur wieder beratende Befugnisse besitzen. In dem vom Reichskanzler inzwischen, ohne besonderen gesetzgeberischen Akt, ins Leben gerufenen „Generalrat der Wirtschaft“ haben wir wohl einen Vorläufer dieses Reichswirtschaftsrates zu erblicken. Er kommt immer nur auf besondere Einladung des Reichskanzlers zusammen.

So gibt es gegenwärtig im Reich nur eine Institution staatsrechtlichen Charakters, die zu schöpferischer Arbeit in Anspruch genommen wird, das ist eben das Reichskabinett unter Führung Hitlers mit seinen fast unbegrenzten Befugnissen. Auf die Zusammensetzung dieser Reichsregierung hat der Reichstag heute praktisch nicht den geringsten Einfluß mehr, aber auch die Länderparlamente können heute nicht mehr wie früher ihre Regierung selber ernennen. Die Ministerpräsidenten ernannt der zuständigen Reichstatthalter und auf deren Vorschlag die übrigen Kabinettsmitglieder. Mißtrauensvoten gegen die so zustandekommenden Regierungen durch den Landtag sind nicht mehr zulässig. Reichspolitik und Reichsgesetzgebung sind also ganz auf die Verantwortung des Reichskanzlers gestellt und sein Wille geht über Reichstag und gleichgeschaltete Länderparlamente hinweg bis in die letzten Verästelungen des politischen Volkswillens. Ein pola-

res Gegenstand ist aber im „Gesetz über Volksabstimmung“ zu erblicken, das gegenüber dem Volksentscheidungsrecht der Weimarer Verfassung ebenfalls außerordentlich ausgedehnt worden ist. Es kann sich heute auch auf Fragen allgemein politischer Natur erstrecken. Auch bei Verfassungsänderungen entscheidet die einfache Stimmenmehrheit. Seine erste Anwendung, aus der sich erst Schlüsse über seine praktische Tragweite ziehen lassen können, steht noch aus. Es ist aber bereits ein Zeugnis dafür, daß der Nationalsozialismus keine diktatorische Gewalt Herrschaft nach fremdem Muster verwirklichen will, sondern die Herausarbeitung einer Reichsführung, die sich nach Bedarf immer wieder am ursprünglichen Volkswillen orientieren möchte.

Es gibt also auf den kommenden Staatsaufbau des Reiches vorläufig nur Ausblicke allgemeiner Art. Seine Grundzüge aber stehen fest. Klare Herausarbeitung des Führerprinzips in einem dezentralisierten Organismus. Eine Hierarchie von Führern soll organisiert werden, die durch ihre Ratgeberkollegien in dauernder Volksverbundenheit stehen. Man kann es verstehen, wenn der Reichsführer angesichts der dringenden Aufgabe des staatsrechtlichen Neubaus dem Führerproblem zunächst seine besondere Aufmerksamkeit widmet. — In Preußen, in der preussischen Verwaltung ist der Führerorganismus schon erheblich weit gediehen.

Die Reichstags-Brandstiftung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Auf dieses Schreiben des Rechtsanwalts Branting hat der Oberreichsanwalt eine Antwort erteilt, in der er die von Branting vertretene Auffassung, daß der Oberreichsanwalt das gegen die Angeklagten vorliegende Beweismaterial selbst nicht für ausreichend halte, als fehlgegend bezeichnet. Der Oberreichsanwalt habe nicht erwartet, daß er Material zur weiteren Befragung der von ihm verfolgten Personen erhalten werde. Er sei vielmehr von dem von allen deutschen Staatsanwaltschaften von jeher als vornehmste Pflicht empfundenen Bestreben ausgegangen, möglichst restlos alle für die Beurteilung der Schuldfrage bedeutenden Tatsachen, also auch die etwa zur Entlastung dienenden Momente, dem Gericht zur Kenntnis zu bringen.

Zu der Erklärung Brantings, daß er es für richtig halte, das Material dem Gericht nicht durch die Anklagebehörde, sondern durch die Verteidigung vorzulegen, bemerkt der Oberreichsanwalt, daß der Weg, auf dem das Material dem Reichsgericht zugänglich gemacht werde, für ihn von untergeordneter Bedeutung sei.

Zum weiteren Inhalt des Schreibens Brantings bemerkt der Oberreichsanwalt u. a.:

1. Den Angeklagten stehe die freie Wahl des Verteidigers aus der Zahl der bei einem deutschen Gericht zugelassenen Rechtsanwälte sowie der Rechtslehrer an deutschen Hochschulen frei.
2. Die Zulassung ausländischer Verteidiger unterliege nicht dem Befinden des Oberreichsanwalts, sondern sei von der Genehmigung des Gerichts abhängig. Ausländische Verteidiger könnten nach gesetzlicher Vorschrift nur in Gemeinschaft mit einem deutschen Verteidiger zugelassen werden.
3. Der Verteidiger sei zur Einsicht in die dem Gericht vorliegenden Akten befugt.
4. Dem Verteidiger stehe das uneingeschränkte Recht der Aussprache mit dem Angeklagten ohne Gegenwart eines Dritten zu.
5. Die Hauptverhandlung vor Gericht sei grundsätzlich öffentlich. Dem Oberreichsanwalt seien keine Umstände bekannt, die ihm Anlaß geben könnten, seinerseits einen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit zu stellen.
6. „Die Unterstellung der Möglichkeit, daß die Angeklagten in der Untersuchungshaft nicht „menschenwürdig“ behandelt werden, weise ich, als jeder Grundlage entbehrend, mit Nachdruck zurück.“
7. Sicheres Geleit könne nur einem abwesenden Beschuldigten hinsichtlich bestimmter strafbarer Handlungen erteilt werden.
8. „Beforgnisse für die Sicherheit des Lebens des Verteidigers oder der von der Kommission genannten Zeugen entbehren jeder Grundlage. Sie können nur erwachsen auf dem Boden unwahrer Tendenzmeldungen, wie sie aus unaufrichtigen Gründen in einem Teil der Auslandspresse verbreitet werden. Ich bin indessen bereit, auch unbegründeten Beforgnissen dadurch Rechnung zu tragen, daß ich mich bei den zuständigen Polizeibehörden für einen etwa gewünschten besonderen polizeilichen Schutz einsetzen werde.“
9. Die Entscheidung über die Ladung der von der Verteidigung benannten Zeugen stehe dem Gericht zu. Der Oberreichsanwalt werde für die Vernehmung aller Zeugen, die dingliche Aussagen machen könnten, mit Nachdruck eintreten.
10. Die Entscheidung der Genehmigung an Beamte und frühere Beamte zur Aussage sei Sache der vorgesetzten Dienstbehörde.

Der französische Schriftsteller Romain Rolland hat in einem Schreiben an den Oberreichsanwalt die Ueberzeugung des angeblich im Besitz des ausländischen Untersuchungs-ausschusses befindlichen Beweismaterials von denselben Bedingungen abhängig gemacht. Der Oberreichsanwalt hat darauf in seinem Antwortschreiben an Romain Rolland zu diesen Forderungen im gleichen Sinne Stellung genommen wie in dem vorklebenden wiedergegebenen Schreiben an Rechtsanwalt Branting.

Rechtsanwalt Dr. Sad Verteidiger des Abg. Torgler.

Leipzig, 23. Aug. Rechtsanwalt Dr. Sad (Berlin) ist als Mahlvverteidiger für den im Reichstagsbrandstiftungsprozeß angeklagten früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler zugelassen worden. Für diesen Angeklagten war vom Reichsgericht zunächst der dort zugelassene Rechtsanwalt Huber als Pflichtverteidiger bestimmt worden. Die Verhandlung wird, wie bereits bekannt, zum Teil in Berlin geführt werden, wo im wesentlichen alle für die Beweis-aufnahme in Frage kommenden Zeugen vernommen werden.

Wettervorhersage bis Freitag.

Unbeständig, wechselnd bewölkt, zeitweise Schauern, für die Jahreszeit zu kühl. Die Temperaturen betragen 6,30 Uhr 10,6 Grad und die tiefsten der Nacht 8,5 Grad.

Deutschland keine zivilisierte Nation?

Herr Weiss will sich um die „Besserung“ bemühen. — Kampfrufe und Geständnisse auf dem Sozialistenkongreß.

Paris, 24. Aug. Der Führer der französischen Sozialisten, Léon Blum, hielt heute nachmittag auf dem Internationalen Sozialistenkongreß die mit Spannung erwartete große politische Rede. Sie brachte weder über den internationalen Sozialismus noch über die Spaltungsercheinungen innerhalb der französischen Sozialistischen Partei Neues, sondern beschränkte sich auf eine Kampfanzeige an den Kapitalismus und den Faschismus, insbesondere an das nationalsozialistische Deutschland. Hervorgehoben zu werden verdient das Eingeständnis, daß die sozialistische Bewegung in der Welt zurückgehe. Der nationalen Tendenz innerhalb der Sozialistischen Partei Frankreichs, vertreten durch Renaudel, Marquet und anderen tritt Blum mit der Erklärung entgegen, daß gerade in der heutigen Zeit der Internationalismus stärker gepflegt und die nationale Politik mehr denn je vom internationalen Geist durchdrungen werden müsse. Eine Kompromißlösung zwischen Kapitalismus und Sozialismus sei kategorisch abzulehnen. Blum tritt für den Boykott sämtlicher faschistischer Regierungen ein.

Der Schluß der heutigen Sitzung brachte noch eine Rede des schwedischen Delegierten Bougt gegen das nationalsozialistische Deutschland und eine nicht minder heftige Kampfanzeige von Mushäuser, dem ehemaligen Vorsitzenden des NS-Bundes.

Eine besondere Phase des Kongresses bildete die Erklärung der „Neufaschisten“, einer neuen Sekte, die

Renaudel schon vor einem Monat angekündigt hatte. Renaudel erklärte, sie wollten keine Spaltung in der Partei herbeiführen. Er trete für die Verteidigung der Demokratie gegen den bedrohlichen Faschismus ein. Die Methoden, die er im Auge habe, seien zweierlei Art: Politische Mittel, das heißt sich der Mehrheit, des allgemeinen Wahlrechts und der parlamentarischen Tätigkeit zu bedienen, mit deren Hilfe die Reformen sozialer Art sich entwickeln können, und dann das direkte Vorgehen der Arbeitermassen für den Fall, daß die Reaktion stark genug sei, um die Demokratie zu gefährden, nämlich der Aufruf an die Massen, der Generalstreik. Das sei weder Faschismus noch Nationalismus. Er könne nicht dulden, daß man beim Sozialismus von Verrat spreche, wenn dieser an nationalen, aber nicht nationalsozialistischen Problemen mitarbeite.

Ein bezeichnendes Bild über die ehemalige deutsche Sozialdemokratie ergab die Rede des Vertreters Otto Weiss, der u. a. sich zu folgenden Äußerungen hinreißen ließ: „Hitler behauptet, daß es keine zweite Revolution geben werde. Wir glauben, daß es sich diesmal um die sozialistische Revolution handelt. Die Opfer der Nationalsozialisten werden ihre Ketten brechen und dann wird das vergossene Blut nach Blut rufen. Wir werden unsere gegenwärtigen Kampfmittel nicht vergeuden, aber wir kämpfen. Wir werden so lange kämpfen, bis wir Deutschland wieder zur Zahl der zivilisierten Nationen zurückgeführt haben.“

Ministerpräsident erläßt Gnadenbeweis.

Berlin, 23. Aug. Die vom Gericht in Glatz am 8. März 1933 gegen den Stellenbesitzer Max Kühnel wegen Mordes verhängte Todesstrafe hat der preussische Ministerpräsident im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Hermes wieder frei.

Berlin, 24. Aug. Der frühere Reichsminister Dr. Hermes, der im März in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen e. V. wegen des Verdachts der Untreue in Untersuchungshaft genommen wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Vizelfänger in Dülmen.

Dülmen (Westfalen), 23. Aug. Bei der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dülmen hielt Vizelfänger von Papen in der Aula des Dülmener Gymnasiums eine Rede. Er führte u. a. aus: Es sei die Mühseligkeit zu Blut und Boden, die Mühseligkeit eines Mannes, den die Vorlesung und das Schicksal bestimmt habe, etwas für sein Land tun zu dürfen, in die Heimat seiner Väter. Hier in Westfalen sei er für den politischen Kampf geschult worden. Hier habe er verstanden gelernt, daß der Neubau des Deutschen Reiches von unten her, von der kleinsten Zelle, von der Gemeinde aus einleiten müsse. Alle hätten es innerlich erlebt und erlebt es täglich neu, wie stark der innere Umbruch sei, in dem sich die ganze Nation befinde. Die junge Generation müsse sich stets vor Augen halten, daß die Gnade mitwirken zu dürfen am Neubau des Reiches, eine strenge Pflicht in sich schließe.

Bei der sodann folgenden Ueberreichung der Urkunde über seine Ehrenmitgliedschaft des Stahlhelm der Landesabteilung Westfalen erklärte der Vizelfänger:

Heute trete alles zurück hinter den einen großen Pflicht, sich einzufügen in die große Armee der Kämpfer um die Aufrichtung des Dritten Reiches.

Nach Schluß der Feier in der Aula begab sich Vizelfänger von Papen mit seiner Begleitung zum Marktplatz, wo er den Vorbeimarsch der nationalen Verbände aus der Stadt und ihrer Umgebung abnahm.

Land zur Verfügung gestellt.

Ein Beschluß der ostpreussischen Großgrundbesitzer.

Königsberg, 24. Aug. Der ostpreussische Großgrundbesitz, der in Königsberg zusammengekommen war, hat, wie die Telegraphen-Union meldet, folgenden für die Siedlung wichtigen Entschluß gefaßt:

„Die heute versammelten Vertreter des ostpreussischen Großgrundbesitzes der Provinz, insonderheit die der Fideikommission, die in alter Tradition und Pflichtenverpflichtung ihren Königen mit Blut und Gut dienten, stehen voll überzeugt hinter dem Rettungswerk unseres Reichs-Lanzers Adolf Hitler.“

Nachdem die Neubildung des Bauerntums von der Reichsregierung begonnen, werden wir freudigen Herzens hieran mitarbeiten, und falls es an Land fehlt, dieses, soweit es an uns liegt, zur Verfügung halten.

In Fortführung alter Ueberlieferung wissen wir, daß Besitz verpflichtend und nur der mit dem Boden verwachsene Landstamm nach dem Wort unseres Kanzlers das Fundament des nationalsozialistischen Staates nach innen und außen sein wird. Für die Erweiterung des Bauernstandes kommen in erster Linie neben den nachgeborenen ostpreussischen Bauernsöhnen unsere alteingesessenen Landarbeiter, unsere treuesten und gewährtesten Mitarbeiter in Krieg und Frieden, in Frage. Unser Landesbauernführer Otto Rosenau wird gebeten, diesen unseren Willen dem Führer Adolf Hitler, dem Ministerpräsidenten Göring, dem Reichsbauernführer Walter Darré, dem Reichsnotmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Meinberg, dem Reichsiedlungs-Kommissar Grenzow und allen anderen zuständigen Stellen kundzutun.“

„Österreich muß wegen seiner selbst verteidigt werden.“

Popolo d'Italia über die faschistische Europapolitik.

Rom, 23. Aug. In einem Kommentar zu den Beprehungen von Riccione betont Popolo d'Italia die Beständigkeit der faschistischen Außenpolitik, die sich stets gegen unerlaubte und unerträgliche Einmischung in die inter-

nen Angelegenheiten eines fremden Landes, gegen die Einschüchterungsversuche und gegen das Vordringen ausgesprochen habe. Diesen grundlegenden Prinzipien seiner Außenpolitik folge Italien auch in seinem Interesse an der österreichischen Republik. Der europäische Horizont habe sich von dem Tage an aufgeföhrt, als Italien die Stellung des Schiedsrichters zwischen den Regierungen der kontinentalen Länder durch die direkte Aktion seines Regierungschefs übernommen habe. Der „Tempo“ fälschlich die Wahrheit, wenn er behauptet, daß die faschistische Regierung sich jetzt der Initiative Frankreichs und Englands anschließe, um Österreich die notwendige Hilfe anzubieten zu lassen. Jetzt seien es die beiden westlichen Großmächte, die sich dem Begehren der faschistischen Regierung anschließen, indem sie darauf verzichten, Österreich die Hilfe vorzuenthalten, die ihm besonders von Frankreich versprochen wurde. Das österreichische Problem dürfe nicht als Vorwand dienen, um alten Groll zu schüren und entschundenen Hoffnungen neues Leben zu geben. Österreich müsse wegen seiner selbst verteidigt werden und nicht, um einen Dritten zu beleidigen oder zu versuchen, ihn anzugreifen, zu isolieren, zu schwächen oder zu demütigen. Wenn einmal die Unabhängigkeit Österreichs gerettet und gesichert sei — und die Angriffe auf die Autonomie- und Souveränität der österreichischen Republik, seien nicht nur von ihren westlichen Nachbarn gekommen — werde das Problem der Beziehungen zwischen Österreich und seinen Nachbarn durch den Viererpakt vereinfacht.

Neue Flußsperrungen durch franz. Binnenschiffer.

Paris, 24. Aug. (Sig. Radiodienst.) Streikende Binnenschiffer haben im Laufe des gestrigen Abends auf der Dife, 100 Meter unterhalb der Schleuse von Pontoise mit großer Beharrlichkeit eine Sperrung durch Ansammlung ihrer Rähne vorgenommen. Um 10 Uhr abends waren bei Etagny 12 Sperrketten gebildet worden.

Newyork von einem Orkan heimgesucht.

Newyork, 24. Aug. (Sig. Radiodienst.) Der mit schweren Wolkenbrüchen verbundene Orkan, der die Küste von Schirina und Nordkarolina heimgesucht hat, wütete gestern in den späten Abendstunden in Newyork, wo er eine längere Unterbrechung des Hafen- und Luftdienstes verursachte. Weiter soll Salisbury, eine Stadt mit 10 000 Einwohnern in Maryland, von dem Sturm so gut wie vernichtet worden sein. Da alle Verbindungen mit Salisbury unterbrochen sind, war eine Bestätigung der Nachrichten nicht zu erlangen. Weitere Alarmmeldungen kommen aus Ocean-City (Maryland), das ebenfalls schwer heimgesucht worden sein soll.

Ozeandampfer „City of Norfolk“ überfällig.

Ozeandampfer „Madison“ gerettet.

Boston, 24. Aug. (Sig. Radiodienst.) Der auf der Höhe von Cap Charles durch einen Orkan schwer beschädigte Ozeandampfer „Madison“ hat keine Schäden soweit ausbessern vermocht, daß er mit eigener Kraft weiterfahren konnte. Von dem Ozeandampfer „City of Norfolk“, der von Baltimore her unterwegs ist, fehlt seit Dienstag jede Nachricht.

Gerüchte um die Auffindung von Amundsens Flugzeug.

Säto, 23. Aug. „Mitenposten“ meldet aus Tromsø: Der Fischdampfer „Avitholm“ traf heute nachmittag von der Bäreninsel kommend ein. Der Kapitän und die Mannschaft bestätigten die Meldung, daß man auf der letzten Fahrt einen großen Gegenstand ins Netz bekommen, aber eben man ihn über dem Wasserpiegel gehabt habe, sei er wieder verloren. Der Gegenstand wog etwa 200 Kilo, war ungefähr zwei Meter lang. Er war von heller Farbe, teil weis, teil metallisch. Anfangs nahm man von der Sache keine Notiz. Erst auf dem Heimweg sprach man davon, daß es vielleicht die Reste der „Latham“ gewesen seien.

Nach einer Meldung der „Gerald Tribune“ soll das Staatsdepartement zu verstehen gegeben haben, daß es sich einer Landung des ehemaligen Präsidenten von Ruba, Machado, in New-York nicht widersetzen werde.

Der ehemalige Präsident Hoover hat es abgelehnt, als Zeuge vor dem mit den Vorgängen bei der First National Bank und der Guaranty Trust Co. beauftragten Untersuchungsausschuß in Palo Alto (Kalifornien) zu erscheinen.

26
Donnerstag
Sta

Keine Frage,
Neu ist, mehr de
Stadt, der nicht i
stimmt aber gef
vom Himmel h
richtet hätte:

„Ja dat nu e
Und so etwas
am Radio in sad
wiederholt fagle:
„Vorerst einm
Diese Diagno

trostlos, wenn n
glückswurm am
mal...“ das ist
wütend. Denn
sprachene Fortf
dann fagen, daß

Wenn die Le
ihre weitere Gei
Anders gesagt;
Trostes für d
55 000 Einwohn
Guch eine Hoffn
fein braucht!
sam aber sicher
wetter für Neuf
stimmte, dann n
a u ch nichts geä
fagen am Radio

Über das i
Alten bleibt, da
vorherfagen des
eintrifft, wahrsc
fabrik die Annu
übel nimmt und
nu eifentlich et
Wir müssen
halten; das wir
es wird sich da
Normalerwe

Wetter, wenigst
Zeitung das S
scheint, dann k
ohne sich daran
Und das ge

Saurentius u
ander im Rale
zeit und des be
find, so wird d
wünscht sich S
tut der Regen
braucht Sonnen

Die Tage si
Nachmittagsf
spart de Botter
unter allen M
ihm wurde bei
von den Gerb
Patron der G
berehrt und an
dem Heiligen g
Trauben an f

Die allbef
Barthel den I
meinen, sie sei
bezeichne dami
wachsen hört u
schon fagen ta
legten früher
und besuchten

Auch Burg
dem Apostel i
dem Hünerrü
deutsche See,
malerisch zw
abfallenden P
Wallfahrtsfir
genannt. Ja
Bartholomäus
Die noch heu
denn in ihne
Sitte, die leb
bestimmt, ist

Nach
Man schre
„Majestät

Stadt-Nachrichten

Neuß, 24. Aug. 1933

Das Tagesgespräch.

„Ich dat nu e Kirmes-Wetter?“

Keine Frage, daß dieses Wetter das Gesprächsthema für Neuß ist, mehr denn je; es gibt eigentlich niemanden in dieser Stadt, der nicht irgendwie an irgendwem in diesen Tagen, bestimmt aber gestern, da es so unaussprechbar dauerhaft vom Himmel hoch regnete, die schicksalsschwere Frage gerichtet hätte:

„Ich dat nu e Kirmes-Wetter?“

Und so etwas spricht sich schnell rund, zumal der Mann am Radio in fadistischer Weise während des gestrigen Tages wiederholt sagte:

„Vorerst einmal schlechtes Wetter bis Freitag...“

Diese Diagnose ist nicht tröstlich; an sich ist sie nicht tröstlich, wenn man guten Willens ist; aber daß dieser Unglückssturm am Radio die Sache so sagt: „Vorerst einmal...“ das ist es, was uns skeptisch macht, vielleicht sogar wütend. Denn hinter dieser Wetterprognose steckt eine ungebrochene Fortsetzung, etwa so: „Am Freitag werde ich Euch dann sagen, daß es noch weitere 14 Tage regnet!“

Wenn die Leute am Kölner Sender einigermaßen über ihre weitere Heimat orientiert wären, dann hätten sie das anders gesagt; dann hätten sie irgend ein Wort des Trostes für die auf Wetterbesserung lauende Stadt von 55 000 Einwohnern, für Neuß gesagt, etwa so: „Ich will Euch eine Hoffnung sagen, darob Ihr nicht mehr zu verzweifeln braucht! — Nächst dem Atlantischen Ozean wohnt langsam aber sicher ein Hoch, welches das notwendige Kirmeswetter für Neuß mitbringt.“ Wenn es dann eben nicht stimmte, dann wäre es auch nicht schlimm, dann hätte sich auch nichts geändert in der Tatsache, daß die Wettervorausagen am Radio durchschnittlich nicht stimmen.

Aber das ist ja eben die große Hoffnung, daß es beim Alten bleibt, daß eben gerade im Gegensatz zu den Wettervorhersagen des Kölner Senders immer „das andere Wetter“ eintritt, wahrscheinlich weil man in der himmlischen Wetterfabrik die Annahme, das Wetter vorauszusagen zu wollen, übel nimmt und sagt: „So, nu wollemar mal fude, wer denn nu eijentlich ett Wetter mach!“

Wir müssen eben nun alle zusammen den Daumen halten; das wird auf die Dauer etwas schmerzhaft sein, aber es wird sich dann auch lohnen.

Normalerweise spricht man in der Zeitung nicht vom Wetter, wenigstens nicht in dieser Form; aber wenn schon die Zeitung das Spiegelbild der Stadt sein soll, in der sie erscheint, dann kann sie am Tagesgespräch nicht vorbeigehen, ohne sich daran beteiligt zu haben.

Und das geschieht hiermit!

F. H.

Heute ist Bartholomäusstag.

Bartholomäus und Bartholomäus, deren Feste so nahe beieinander im Kalender stehen, gelten als die heiligen der Erntezeit und des beginnenden Herbstes. „Wie Laurentius und Bartholomäus“, so wird der Herbst, fei, rau, fei, lind. Der Winter wünscht sich Sonne, der Bauer Mann Regen; den Kartoffeln tut der Regen gut, den Trauben tut er weh; „St. Bartholomäus braucht Sonnenschein, soll's geben guten Wein.“

Die Tage sind nun schon merklich kürzer geworden, den Nachmittagsstunde braucht man nicht mehr; „Bartholomäus spart die Boten auf der Kiste“. Der Apostel Bartholomäus, der unter allen Aposteln die grausamste Marter erduldet hat — ihm wurde bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen — wird von den Gerdern und Mehrgern als Patron verehrt. Als Patron der Haustiere wird in den Bauerndörfern der Apostel verehrt und angerufen. In den Wingerdörfern, deren Kirche dem heiligen geweiht ist, wurden früher reifes Obst und reife Trauben an seinem Festtag geopfert.

Die allbekannte Redensart von einem, der weiß, wo Bartholomäus den Most holt, wird verschiedentlich erklärt. Die einen meinen, sie sei der Gaunersprache entlehnt; andere sagen, man bezeichne damit einen Ubergelassenen, der auch sonst das Gras wachsen hört und der am Bartholomäusstag, also Ende August, schon sagen kann, wo heuer der beste Wein gerät. Die Schärer legten früher am Bartholomäusstag ihre Sommerkleidung ab und befühlten in neuer Wintertracht die Bartholomäusmärkte.

Auch Burgen, Berge, Brunnen und Mühlen haben von dem Apostel ihren Namen. Eine Bartholomäusmühle gibt es auf dem Hunsrück im Tal der kleinen Dhrön. Der schönste deutsche See, der Königssee in den oberbayerischen Alpen, der malerisch zwischen den bis 2000 Meter hohen, fast senkrecht abfallenden Bergwänden liegt, wird wegen der 200jährigen Wallfahrtskirche St. Bartholomäus auch Bartholomäussee genannt. Zahlreiche Sitten und Gebräuche, die den St. Bartholomäusstag umranken, sind verblüßt und vergessen. Die noch heute bestehenden sind wert, erhalten zu bleiben; denn in ihnen spiegelt sich deutsches Volkstum und deutsche Sitte, die lebendige Tradition unserer Väter wider.

Daß St. Bartholomäus den Termin für das Neußer Fest bestimmt, ist bekannt.

Noch eine Anregung zum Heimatfest.

Man schreibt uns:

„Majestätlich am Kirmesamstag erschallt, altem Herkommen

Neußer Straßenbahn ausbaubedürftig?

Ringlinie Bahnhof—Friedhof—Stadion—Krankenhaus—Eichendorffstraße—Markt—Bahnhof?

Die städtische Straßenbahn hat eigentlich seit ihrem Bestehen von Zeit zu Zeit immer den Gegenstand kommunalpolitischer Auseinandersetzungen abgegeben. Mit ziemlicher Regelmäßigkeit wiederholten sich früher im Stadtrat Anfragen über dieses Thema, die sich entweder mit der Linienführung, mit den Tarifen oder mit den Haltestellen beschäftigten. Auch die Zeitungen haben an Mangel über die bezügliche Einfindungen nie zu klagen gehabt. Es ist fast eine für den Herbst typische Erscheinung, daß in jedem Jahre der Ausbau der städtischen Straßenbahn in dem westlichen Stadtteil, in Richtung des Friedhofes, besprochen wird, und es nimmt nicht wunder, daß auch heuer wieder einmal gelegentlich über dieses Thema gesprochen wird.

Man muß bei solchen Erwägungen wissen, daß die städt. Straßenbahn, wie in vielen anderen Städten, ein Zuschußunternehmen ist, und daß die Verwaltungen heute eher einer Einschränkung dieser Betriebe das Wort reden möchten, als einem Ausbau.

Der Gedanke, die städtische Straßenbahn unserer Stadt durch einen weiteren Ausbau rentabler zu machen, liegt nahe und er ist nicht neu. Ob allerdings ein solches Projekt im Arbeitsbeschaffungsprogramm unterzubringen ist, ist eine Frage, die wohl wahrscheinlich ohne weiteres mit „Nein“ beantwortet werden kann. Wäre dieser Ausbau möglich, so liegt die von uns schon vor Jahren vertretene Linienführung immer noch am nächsten. Wir vertreten damals die Ansicht, daß die Steigerung Frequenz unsere Straßenbahn am besten dadurch zu erreichen wäre, daß eine Ringlinie geschaffen würde. Diese Ringlinie müßte durch die Kapitelstraße über die Rheydter Straße bis hinter die zweite Unterführung führen, vielleicht sogar bis in die Nähe des Friedhofes, und sie sollte dann über den Raum zwischen Stadion und städtischen Krankenhaus aus den Endpunkt der Linie 3, zur Eichendorffstraße führen.

Mit einer solchen Linienführung würden viele Wünsche

der Bürgerschaft erfüllt werden. Zunächst würde dadurch eine Anfahrts für die Besucher des Stadtwaldes geschaffen werden, außerdem bekäme endlich der ziemlich weit von der Stadt liegende Friedhof einen Anschluß an das städtische Verkehrsmittel, wie auch die in dem weiter südlich liegenden Räume liegenden Anstalten leichter erreichbar gemacht würden. In diesem Räume oder an dieser Linie liegen das Kino der Heim St. Anna, das Stadion, das Kamillianer-Kloster und das städtische Krankenhaus.

Gerade das städtische Krankenhaus würde wahrscheinlich noch mehr Zuspruch erfahren, wenn es für Besucher und Patienten leichter erreichbar wäre. Zu der Notwendigkeit, daß irgend eine regelmäßige Verbindung zum Friedhof geschaffen würde, braucht wohl nicht mehr viel gesagt zu werden, ganz abgesehen davon, daß die immer stärker bebauten Gegenden im Räume der Rheydter Straße nach einer solchen Straßenbahnverbindung verlangt.

Ob diese Erwägungen in den Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Stadt auf die Dauer eingeordnet werden können, wäre eine Angelegenheit, die die zuständigen Verwaltungsstellen zu prüfen hätten; fraglos würde allerdings der Betrieb der städtischen Straßenbahnen durch eine derartige Ringlinie noch mehr Sinn bekommen, und es liegt nahe, daß damit auch eine notwendige Steigerung der Benutzungsfrequenz herbeigeführt wird. Ob dieser allerdings ausreicht, die lange und insofern nicht gerade billige Linienführung zu verzinsen, ist eine andere Frage.

Wir schneiden diese Frage heute noch einmal an, weil wir aus der Bürgerschaft gebeten worden sind, uns noch einmal mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Als wir vor vier Jahren diesen Vorschlag einmal machten, ist er nicht ernstlich erwogen worden, weil die Gestellungskosten zu hoch erschienen. Ob die Verhältnisse heute, in den Zeiten mäßigender Arbeitsbeschaffung, sich geändert haben, wäre eine Frage, die der geschäftsführende Hauptauschuß der Stadt vielleicht einmal zu überlegen hätte.

gemäß, Vollgeläute vom Münster über unsere gute alte Stadt. Wird uns in der Heimatzeitung in der Neußer-Grevenbroicher Zeitung: „Der Ritter von St. Quirin“ aus den Jahren 1474—75 so trefflich geschildert, wie unsere Mägen so mutig und tapfer die liebe Vaterstadt vor einem übermächtigen Feinde beschützt haben, so hat das Sturmgeläute vom Münster die Neußer Bürger immer zu neuen Ruhmesstaten angefeuert. Es war damals auch in den Augusttagen, als die Kämpfe in Neuß tobten. Davon wird auch die Neußer Kirmesfest. Hiermit sei die Bitte ausgeherteleitet sein. Der 24. August, Bartholomäusstag, steht ja auch das Neußer Kirmesfest. Hiermit sei die Bitte ausgesprochen, daß auch die übrigen Marktfischen der Stadt, wie St. Marien und St. Dreikönigen sich diesem Vollgeläute am nächsten Samstag von 12—1 Uhr anschließen.“

Im Dienst des Mittelstandes.

Sparcassen als Kreditgeber der mittelständischen Wirtschaft.

Die Förderung des Mittelstandes steht im Vordergrund der wirtschaftlichen Erwägungen. Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sieht in seiner Förderung eine vordringliche Aufgabe.

Dienst am Volk und seiner Wirtschaft ist das Motiv der Sparcassen; der Pflege des Mittelstandes haben sie stets ihre besondere Beachtung angedeihen lassen. Ende 1932 waren in mehr als 2 000 000 Einzelposten rund 7,3 Milliarden Mark Kredite der Wirtschaft von ihnen zur Verfügung gestellt. Hiervon entfielen 1,6 Milliarden Mark auf die Landwirtschaft, 2,3 Milliarden Mark auf den Kleinwohnungsbau, 3,4 Milliarden Mark auf den gewerblichen Mittelstand. Aus der Postenzahl geht schon hervor, daß es sich hierbei nicht um Groß-, sondern um Klein- und Kleinkredite handelt. Kredite, wie sie die mittelständische Wirtschaft benötigt und erhalten will. Im Durchschnitt stellt sich der Betrag einer Sparcassenhypothek auf 5510 M., der eines kurzfristigen Betriebskredits der Sparcassen auf 1700 M. Diese geringe Höhe der Durchschnittskredite entspricht dem gemeinnützigen Charakter der Sparcassen. Zwar machen Kleinkredite mehr Mühe und Unkosten als Großkredite, entsprechen aber der Aufgabe, die sich die Sparcassen von jeher gestellt haben, dem Gemeinwohl zu dienen.

Führer durch den Kirmesfackelzug. Erstmalig in diesem Jahre werden für den Kirmesfackelzug Programme ausgegeben. Sie erläutern den Sinn der Fackeln und deren Aufschriften und sind für 10 Pf. ab Samstagvormorgen zu haben. Der Reingewinn aus dem Verkauf ist für die erwerbslosen Schützen des Grenadier- und Jägerkorps bestimmt. Um die Aufstellung des Programms und die großen Fackeln haben sich besonders der heimische Künstler Severin Wafen, sowie die Herren Karl Meyer und Jean Helten bemüht. Die Fackeln sind während der Kirmeslage gegen ein kleines Entgelt im Zeughaus zu besichtigen.

Die Sprechstunden der Versorgungsberatung für K. S. Kriegsoffiziere fallen ab heute bis zum 8. September wegen Arbeitsüberhäufung aus. Ebenfalls die für Beratungsstunden bis zum 1. September. Dringlichkeitsanträge werden freitags von 5.30 bis 7.00 Uhr Eriststraße 15 beim Kreisfachberater Aug. Katenmann angenommen.

Die gestrige Ferienwanderung fiel aus. Die gestrige Ferienwanderung nach Kaarst mußte wegen der schlechten Witterung ausfallen. Die Kärtchen behalten ihre Gültigkeit und können für die nächste Wanderung, deren Termin frühzeitig bekannt gegeben wird, verwandt werden.

Interessengemeinschaft der Männergesangsvereine Neuß. In der Vorstandssitzung der Gemeinschaft der Vereine „Cäcilia“, „Eintracht“, „Teutonia“ und „Novesia“ wurde nach eingehender Besprechung von der Frage des Gemeinschaftsfestzettes bis zur endgültigen Regelung der Sängerkelle Abhand genommen. Ebenso wurde eine weitere Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten offen gelassen in der gemeinsamen Ansicht, vorerst die Bestimmungen und Vergünstigungen, die durch den neubenannten Zellenobmann getroffen werden, abzuwarten.

Zum Schluß der Sitzung beschloß der gesamte Vorstand, die Erfahrungen und Verdienste der bisherigen Interessengemeinschaft voll und ganz in den Dienst der neugetroffenen Richtlinien zu stellen.

Wilhelm Busch-Stunde im Rundfunk. Um ein Bild biederhumoriger Lebensphilosophie deutschen Wesens zu geben, überträgt der Deutschlandsender am Samstag in der Stunde der Nation einen heiteren Wilhelm Busch-Abend. Die Aufführung wird mit musikalischen Zwischenstücken eine Zusammenstellung aus Werken des Dichters bringen und einen Querschnitt durch sein umfangreiches, ergögliches Werk geben.

Verkehrsdisciplin der Radfahrer. Die Deutsche Verkehrswacht hat heute drei Plakate zur Verbesserung



DOPPELSTÜCK nur

22 PFG.

WÜRFEL nur

18 PFG.

... nun kann sich jede Hausfrau die gute SUNLICHT SEIFE leisten.

001 55 32-46

der Verkehrsdisziplin der Radfahrer herausgebracht. Gemeindeführer können die Plakate bei der Deutschen Verkehrsmacht (Berlin W 8, Wilhelmstraße 46) unentgeltlich erhalten.

Verschlebung des Stahlhelmtages. Der Stahlhelmtag, der vom 8. bis 10. September in Hannover tagen sollte, ist verschoben worden. Meldungen, wonach die Tagung überhaupt nicht stattfinden werde, sind dagegen, wie wir vom Bundesamt des Stahlhelms erfahren, nicht zutreffend.

Sonntagsradsfahrkarten nach Leipzig. Zum Besuch der Leipziger Herbstmesse vom 27. bis 31. August gibt die Reichsbahn gegen Vorlage eines vom Leipziger Messamt ausgestellten Messeausweises verlässliche Radsfahrkarten mit 33 1/2% Ermäßigung aus. Die Messeradsfahrkarten gelten zur Hinfahrt vom 22. August ab 0 Uhr bis einschließlich 31. August, und zur Rückfahrt vom 27. August bis einschließlich 9. September. Die Hinfahrt muß spätestens am 31. August um 24 Uhr, die Rückfahrt am 9. September um 24 Uhr beendet sein. Zuschlagspflichtige Züge dürfen mit den Messeradsfahrkarten gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden.

Vom Kriegerverein Neuf-Heidesheim. Der Kriegerverein Neuf-Heidesheim hielt im Saale von Hubert Voß eine Versammlung ab, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Nach der Berichterstattung über das letzte Stiftungsfest folgten die Mitteilungen des Rhythmhäuserbundes. In aller nächster Zeit werden die Abzeichen des Rhythmhäuserbundes angeschafft, die aber nur bei Besitz des Mitgliedsausweises des Bundes getragen werden dürfen. Ebenfalls darf das Frontkämpferabzeichen nur von den Mitgliedern getragen werden, die im Weltkriege an der Front gekämpft haben. Der Vorsitzende machte sodann die Mitteilung, daß zwischen den Mitgliedern des Kriegervereins (Rhythmhäuserbund) und den Angehörigen der SA, der SS und des Stahlhelms die Pflicht des deutschen Grußes besteht. Die Aufnahme neuer Mitglieder ist gesperrt.

Bestandene Prüfung. Elise Födermann bestand vor dem Prüfungsausschuß des Freireisgewerbes ihre Prüfung.

Anmeldepflicht der Heimarbeiter und Hausgehilfen.

Der Organisationsleiter der NSD, und der Deutschen Arbeitsfront, M. u. u. w., hat eine Verfügung erlassen, nach der sämtliche NSD-Mitglieder, Parteigenossen und Sympathisierende Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbände der Deutschen Arbeitsfront sein müssen. Es haben daher alle Heimarbeiter und Hausgehilfen, die bereits der NSD angehören, ihre Mitgliedschaft beim Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverband anzumelden. Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbandsstellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen. Anmeldungen an: Verbandskreisleitung, Neuf, Gartenstraße 31, Fernsprecher 5404.

Aus der Maler- und Anstreicher-Zwangsinnung.

Ueber Organisationsfragen.

Die Zwangsinnung der Maler und Anstreicher hatte eine Vollversammlung im Junfhaus. Obermeister Hüsgen berichtete über die Sitzung der Gewerkschaft. Das Handwerk ist in Zukunft einheitlich organisiert, alle Handwerker sind in die Arbeitsfront einzugliedern. Die Organisation heißt nicht mehr Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, sondern: Nationalsozialistische Handwerks- und Gewerbeorganisation. Es ist jeder verpflichtet, der Organisation beizutreten.

Eine Handwerkerkarte, die in der letzten Versammlung beschlossen worden war, war inzwischen gedruckt worden. In nächster Zeit werde wahrscheinlich eine Reichshandwerkerkarte eingeführt, die nur der erhaltene, der seine fachliche Eignung nachgewiesen habe. Weiterhin beschäftigte sich die Versammlung mit der großen Handwerker-Kundgebung, die am 3. September stattfinden soll. Auch die Malerinnung will zu dem Festzug einen Wagen ausführen. Die gesamte Innung soll vollständig an der Kundgebung teilnehmen.

Zum Schluß wurde über die Anschaffung einer Fahne verhandelt. Als eine der größten Innungen von hier habe man schon lange das Fehlen einer Fahne als Mangel betrachtet. Die Ausmalung der Fahne will Kollege Meyer übernehmen. Mit der Besprechung einiger interner Fragen war die Versammlung beendet.

Die Bevölkerungsdichte im Deutschen Reich.

Die Bevölkerungsdichte hat sich im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) gegenüber 1925 um etwa 6 Einwohner je Quadratkilometer erhöht. Auf 1 Quadratkilometer Fläche des heutigen Reichsgebietes (ohne Saargebiet) kommen 1910 durchschnittlich 123,80, 1925 durchschnittlich 133,47, und 1933 durchschnittlich 139,31 Einwohner. Von den europäischen Staaten weisen eine höhere Bevölkerungsdichte lediglich Belgien (265,8 je Quadratkilometer, die Niederlande (232,2) sowie Großbritannien und Nordirland (190,5) auf. Mehr als 100 Einwohner je Quadratkilometer wohnen noch in Italien (132,9) und in der Tschechoslowakei (104,9).

Die dichteste Bevölkerung hat von den deutschen Ländern — abgesehen von den Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Lübeck — der Freistaat Sachsen mit 347 Einwohnern je Quadratkilometer Fläche aufzuweisen. Nachstehend folgen Hessen (186), Baden (161) und Anhalt (158). Die Bevölkerungsdichte Preußens liegt mit 137 Einwohnern je Quadratkilometer etwas unter dem Reichsdurchschnitt. Bayern weist 97,5 Einwohner pro Quadratkilometer auf. Die geringste Bevölkerungsdichte haben Mecklenburg-Strelitz mit 39 und Mecklenburg-Schwerin mit 54 Einwohnern je Quadratkilometer Fläche.

Das Ende der Rekord-Schwimmerin.

Ruth Ritzig gestorben.

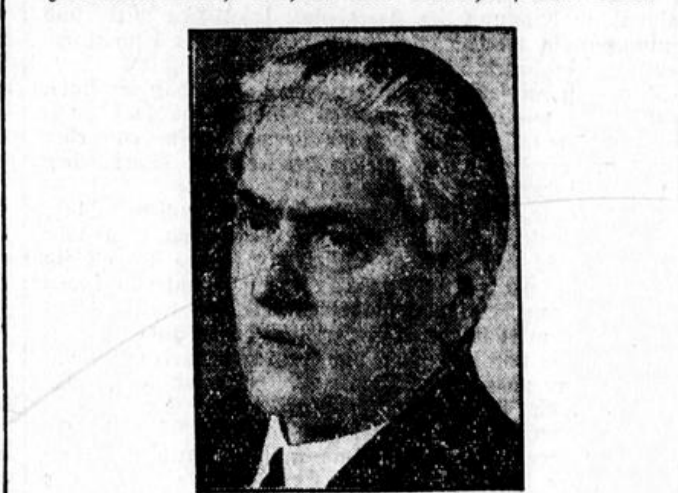
Die Dauerschwimmerin Ruth Ritzig, die im Essener Staube ein 100-Stunden-Schwimmen ausführen wollte und am Sonntagmittag vollständig erschöpft aus dem Wasser geholt werden mußte, nachdem sie 79 Stunden lang ausgehalten hatte, ist nunmehr im Essener Krankenhaus verstorben. Die Rekordsuche hat damit ein blühendes 19jähriges Menschenleben vernichtet. Die Schwimmerin hatte nach den übermäßigen Anstrengungen das Bewußtsein verloren und auch bis zu ihrem Tode nicht mehr wiedererlangt. Geradezu unglaublich ist es, wie man die Schwimmerin zur Fertigstellung ihrer letzten Kraft anfeuerte. Durch die

kühle Temperatur hatte sie schon in den ersten zwei Tagen sehr gelitten. Schon da hatte sie das Gefühl für die Zeit verloren und fragte einmal, ob es Vormittag oder Nachmittag sei. Trotzdem nahm man sie nicht aus dem Wasser, sondern ermutigte sie noch tagelang, daß sie sich über Wasser hielt. Da sie dauernd in Schlaf fiel, suchte man sie durch Rufen, Pauken- und Trompetenmusik und durch Revolvergeschüsse nach zu halten, bis nichts mehr half und man sie halb tot herausfischte und ins Krankenhaus brachte. Da die so verhängnisvoll verlaufene Senfation geschäftsmäßig ausgenutzt wurde und überhaupt kein Sport mehr, sondern Insult war, haben der Deutsche Schwimmverband und das Essener Stadtamt für Weibesübungen erklärt, mit der Angelegenheit nichts zu tun zu haben. Für eine Genehmigung oder Nichtgenehmigung seien sie auch nicht zuständig. Man hoffe, daß derartige Dinge in Zukunft von der Polizei verboten würden.

Ziehung der ersten Hitlerjugend-Lotterie.

Die Ziehung der ersten Hitlerjugend-Lotterie hat heute stattgefunden. Die Lotterie war ein voller Erfolg. Alle 800 000 Lose wurden verkauft. Der erste Hauptgewinn, eine achtjährige Weisener zum Studium in Höhe von 20 000 Mark, die in jährlichen Raten von 2500 Mark gezahlt wird, fiel auf die Losnummer Serie D 99 432. Die Prämie, ein Kraftwagen im Werte von 5000 Mark, fiel auf die Losnummer Serie D 17 641. Die nächsten zwei Hauptgewinne, ebenfalls Kraftwagen, fielen auf die Losnummern Serie D 76 633 und Serie D 161 129. Der Verlauf der Gewinnlisten erfolgt in zwei Tagen. Die Gewinne müssen drei Monate nach der Ziehung angefordert sein.

Hermann Stehr erhält den Goethe-Preis 1933.



der wunderbare schlesische Romanautor, dessen Werke wie „Leonore Griebel“ und „Der Heiligenhof“ zu den wertvollsten Erzeugnissen der zeitgenössischen Literatur gehören, erhielt den diesjährigen Goethe-Preis der Stadt Frankfurt. Auch für den diesjährigen Literarischen Nobelpreis wird Stehr genannt.

Hiesige Redakteure schreiben, hiesige Arbeiter setzen und drucken, hiesige Angestellte und Botinnen und Boten befördern die
Neuf-Grevenbroicher Zeitung
Sie ist die einzige Zeitung, die in Neuf entsteht.

Vereinsnachrichten.

Sturmchor Beitzel Neuf. Heute 8.30 im Heim Weisenberg Singstunde.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf

am 23. August 1933.

Angekommen: Güterdampfer Westhof von Köln; Güterdampfer Elbe von Düsseldorf; Güterdampfer Jägerhof von Düsseldorf; Motorboot Maria von Weisberg; Motorboot Hagen von Düsseldorf; Motorboot Adriana von Weisberg; Motorboot Hagen von Düsseldorf; Motorboot Demeter 123 von Düsseldorf; Kahn Eugen von Emmertich; Kahn Hagenania 57 von Wülheim.

Abgegangen: Güterdampfer Westhof nach Bonn; Güter-

dampfer Elbe nach Düsseldorf; Güterdampfer Jägerhof nach Andernach; Motorboot Hagen nach Weisberg; Kahn Maria Johanna nach Düsseldorf; Kahn Germania nach Andernach; Kahn Sami 14 nach Andernach; Kahn Trümpner nach Düsseldorf; Kahn Woll Ditt nach Charleville.

Das neue Gesicht der Leipziger Messe.

Ein Erfolg oder Mißerfolg der bevorstehenden Leipziger Herbstmesse ist eine Angelegenheit, die das ganze deutsche Volk angeht. Sie ist als erste Messe im nachrevolutionären Deutschland eine Generalschau im Frontabschnitt Wirtschaft. Durch einen geschäftlichen Erfolg der Messe legen sich sofort wieder Zehntausende von Rädern in Bewegung und feiert neuer Lebensmut in Hunderttausende zurück.

Man hat gesagt, die Messe werde die größte nationalwirtschaftliche Kundgebung des Jahres sein. Dennoch wäre es falsch, wollte man darin ihre Aufgabe erschöpfen sehen. Nicht das Angebot an Menschenmassen, nicht ein äußerlich glänzender Rahmen werden entscheidend sein für die Beurteilung des Ergebnisses, sondern einzig und allein die Zahl der getätigten Abschlüsse. Der Angriff auf die Arbeitslosigkeit kann nur dann zu einem dauernden Erfolg gestaltet werden, wenn es gelingt, durch erhöhte Beschäftigung die Kaufkraft zu stärken und damit einen echten Aufschwung der Wirtschaft in Gang zu bringen. Hier liegt die ausschlaggebende Bedeutung der Leipziger Herbstmesse.

Die Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsplanes beeinflussen sowohl unmittelbar als vor allem auch mittelbar die Absatzlage. Die Aufgabe der Industrie ist es, den sofort auftretenden elementaren Bedarf auf der Leipziger Messe durch entsprechende Musterungen zu begegnen.

Diese Betrachtungen beschränken sich indes lediglich auf die Bewegungen der Wirtschaft, die auf die Staatsmaßnahmen zu nächst folgen. Die damit eingeleitete echte Konjunkturbelebung aber muß dann mittelbar durch die erhöhte Kaufkraft und damit erhöhte Aufnahmefähigkeit am Binnenmarkt allen Zweigen der Wirtschaft,

vor allem auch preismäßig, den gewünschten Auftrieb und die notwendige echte Rentabilität bringen. Der Herbstmesse fällt damit einer der wichtigsten Teile der wirtschaftlichen Wiederaufbauarbeit zu: die propagandistische Werbung des Unternehmensgeistes.

In der Richtung einer Unterfütterung aller dieser Auftriebe liegt eine Maßnahme, durch die neue deutsche Wirtschaftskreise an die Messe herangeführt werden: die im Rahmen der Herbstmesse als „Braune Großmesse“ erstmalig stattfindende Sonderchau rein deutscher Waren, die die mittleren, kleineren und kleinsten deutschen Erzeuger beinhalten werden. Durch die Braune Großmesse dürfte die Herbstmesse daneben auch im Hinblick auf die zu erwartende Einfuhrerschaft ein neues Bild geben.

In höchstem Umfange steht die Herbstmesse schließlich im Dienste des deutschen Exports. Ihr fallen dabei Aufgaben zu, die kaum je so schwierig waren wie heute. Ihr internationaler Ruf macht die Messe zu einem Gradmesser des Erfolgs der neuen Reichsregierung auf wirtschaftlichem Gebiet. Dadurch rückt sie in einem Umfang in den Mittelpunkt des Interesses der Wirtschaftskreise des gesamten Auslands, wie er bisher kaum je erreicht worden sein dürfte. Die Leipziger Messe ist nun einmal, nachdem in den letzten Jahren überall Zoll, Devisen-, Währungs- und Währungsrisikanten aufgerichtet wurden, im Wirtschaftsverkehr der Kulturvölker fast die einzige Möglichkeit noch, einen Ueberblick über die Arbeitsleistungen von Land zu Land zu erhalten und Nachfrage und Angebot miteinander zu vergleichen. Dieser Ruf der Messe als eines deutschen Freiheitsraums für den Welthandelsverkehr verpflichtet zur unbedingten Aufrechterhaltung der Internationalität der Leipziger Messe, die auf eine 700jährige Geschichte zurückblickt.

Heimatfestspende

rufen wir alle unsere Mitbürger herzlich auf. Möge unser Appell bereite Herzen und offene Hände finden. Denken wir daran, daß unsere Freude größer und edler wird, wenn wir anderen eine Freude bereiten.

Jede Gabe, ob Geld oder Naturalien, ist willkommen. Mitteilungen über Stiftungen werden erbeten an die Stadtverwaltung, Verwaltungsgesellschaft Gymnasie (Amtmann Reetz).

Goebbel, Stadtratsführer.

Reyer, Stellvertreter des Kreisleiters.

Marx, Vorsitzender des Komitees des Neuf-Bürgerbüchereis.

Henrichs, Oberbürgermeister.

Hinweis.

Spiel und Sport, die besten Mittel zur körperlichen Erleichterung der Jugend, werden erfreulicherweise auch einen gefunden Hunger. Schon nach kurzer Zeit erkennt die Mutter die gedehnte Erweiterung ihrer Kinder und weiß, daß auch die guten und so notwendigen Decker-Puddinge, die sie immer als Nachspeise aufträgt, ihr gutes Teil an diesen bemerkenswerten Fortschritten haben. Note Wange und fröhlich glänzende Augen sind das beste Zeugnis gesunder Jugend.

Die Neuenhauser

Genealogieverein, der sich schon vor Jahren in der angestrebten 3. Vorstand der in seiner möglichen betr. des Schüßers

Neuer

Wie wir erfahren, wird die Neuenhauser in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Der Einzelne, der sich für die Neuenhauser interessiert, wird in der nächsten Zeit von Neuf und W. G. hat bereits ge-

Das Handl

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 24. August 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 230

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 24. August 1933

Eine Kunstausstellung

„Bildschau an der Erft“ im Kreis-Stände-Haus.
Vom 1. bis 10. September.

Uns wird mitgeteilt: Die Ortsgruppe Grevenbroich des Kampfbundes für deutsche Kultur (Leiter Oberingenieur Glier) hat im Rahmen der Veranstaltungen zur Pflege deutscher Kultur in aller Stille eine Kunstausstellung vorbereitet, die in ihrer Art einzig dastehen dürfte. Unter dem Namen: „Bildschau an der Erft“ werden in der Zeit vom 1. bis 10. September in den Räumen des Kreis-Stände-Hauses Gemälde und Plastiken unserer schaffenden Künstler im Lande der Erft, Niers und des Rheines ausgestellt werden, wie sie in der Qualität niemals vorher in einem deutschen Landestadtchen gezeigt wurden. Außer bekannten freizeiteingeweihten Künstlern werden hervorragende Meister der Nachbarschaft vertreten sein, u. a. der Inhaber des Hindenburgpreises 1931, Steib, Champion, Prof. K. Larenbach, Professor Bindel, Professor Giesen, Kahler, Gohiet, Unger, Rudolph, Reman, Prof. Kollisch und Kumpfel. Auf dieser Bildschau will der Kampfbund für deutsche Kultur erstmalig die Förderung verwirklichen, daß die Kunst nicht nur eine Domäne für das mehr oder weniger gleichgültige Großstadtpublikum ist, sondern auch einmal der Bevölkerung des platten Landes gezeigt wird, welche die Werke unserer großen Meister manchmal nur in recht minderwertigen Reproduktionen schauen darf. Die Bildschau stellt einen Versuch dar, der dann zu einem vollen Erfolg werden muß, wenn die Bevölkerung durch recht zahlreichen Besuch das Wert unterstellt. Dadurch würdigt sie zunächst auch die hohen Ziele, welche sich die Veranstalter gestellt haben, unter denen der Fachberater für bildende Kunst, Willi Fische, verantwortlich zeichnet. Die feierliche Eröffnung findet am Freitag, dem 1. September, vormittags 11 Uhr, im Kreis-Stände-Haus statt.

Anlaßlich des Neusser Schützenfestes verkehrt am Sonntag, dem 27. August 1933 auf der Strecke Neuß-Grevenbroich der Personenzug 1844. Neuß ab 22.58 Uhr, Grevenbroich an 23.16 Uhr.

Kraftpostverkehr zum Neusser Schützenfest. Anlaßlich des Neusser Schützenfestes wird am kommenden Sonntag auf der Kraftpostlinie Grevenbroich-Neuß der Betrieb verstärkt. Den fahrplanmäßigen Wagen werden bei Bedarf Weinwagen mitgegeben.

Der Gartenbauverein Elfen beschloß in seiner letzten Versammlung, sich an der Gartenbauausstellung zu beteiligen und stiftete einen Ehrenpreis für die Ausstellung. Des weiteren befaßte man sich mit der Frage des Abzuges der land- und gartenwirtschaftlichen Erzeugnisse. Eine Regelung wurde für sehr notwendig erachtet. Es wurde darauf hingewiesen, daß dies im Rahmen einer Genossenschaft geschehen könne.

Die Neuenhauser Sebastianusschützen nahmen in der Generalsversammlung die Beschlüsse des Vorstandes, wie wir sie schon veröffentlicht haben, zur Kenntnis. Die Zahl der angemeldeten Züge beträgt jetzt endgültig 12. Der Vorstand der St. Sebastianusschützenbruderschaft wird sich in seiner morgigen Sitzung nochmals mit verschiedenen Fragen betr. des Schützenfestes beschäftigen.

Änderung in der Landpostzustellung.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Oberpostdirektion eine Änderung in der Landpostzustellung derart, daß diese nicht mehr von Grevenbroich aus, sondern von den Reitern Neuß und M. Gladbach aus erfolgen soll. Die Kreisverwaltung hat bereits gegen dieses Vorhaben Einspruch erhoben.

Das Handwerk bei der Gartenbauausstellung.

Der Einzelhandelsverband hatte seine Mitglieder zu einer Besprechung über die hier in Grevenbroich vorgesehene Gartenbauausstellung in das Restaurant A. Vortz eingeladen. Herr H. Weder eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Sodann erteilte er Herrn Gartenbauinspektor Voente das Wort, der als Vertreter der Ausstellung über Zweck und Ziele sowie über den Umfang der Ausstellung den Anwesenden ein kleines Bild vor Augen führte. Des Weiteren machte er noch bekannt, daß auch das Handwerk sich an der Ausstellung beteiligen werde. Nur von Handwerkern selbst angefertigte Waren sollen ausgestellt werden. Zwei Abteilungen werden die Ausstellungsgüter von Handwerk und Gewerbe aufnehmen. Nach reger Debatte kamen auch Mitglieder des Einzelhandelsverbandes dazu überein, sich an dieser Schau zu beteiligen. Bis spätestens 25. August müssen die Anmeldungen mit Angabe des benötigten Ausstellungsraumes bei der Geschäftsstelle des Einzelhandelsverbandes erfolgt sein. Der Quadratmeter Ausstellungsraum kostet M. 0.80 bis 1.00 M. Die einzelnen Ausstellungsstände werden durch das Los vergeben. Ein erweiterter Vorstand, der sich aus den Herren Kras, Kitten, Spanier und Schmitz zusammensetzt, wird noch mit der Ausstellungsleitung enger in Fühlung treten und die noch herrschenden Unklarheiten erörtern.

Es sollen ferner zur genauen Befolgung des Sieben-Uhr-Ladenschlusses in den nächsten Wochen verstärkte Kontrollen stattfinden und die Leiter der Verordnungen unumgänglich zur Anzeige gelangen. Kampfbundleiter Doetsch gab bekannt, daß in der nächsten Kampfbundversammlung die neuen Richtlinien bekanntgegeben werden. Ferner wird in dieser Versammlung Kreisbauernführer Quad ein Referat halten über die Verbundenheit des Bauernstandes mit Handwerk und Gewerbe. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen „Siege-Heil“ auf den Volkstanzler Adolf Hitler konnte Herr Weder diese äußerst anregend verlaufene Versammlung schließen.

Verbilligte Eintrittskarten zur Landwirtschaftlichen Ausstellung.

Bei den Landwirtschaftsschulen, den Geschäftsstellen der Kreisbauernstände und der Geschäftsstelle der Lokalabteilungen

Sitzung des Beschlusses in Zons.

Viele kleinere Anträge mußten erledigt werden.

Wie wir bereits mitteilten, fand in dem Lokale Püll (Stützberg) eine Gemeinderatsitzung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Gladen statt, der sich eine Beratung des Beschlusses des Ausschusses angeschlossen.

So gab der Vorsitzende bekannt, daß die Räume in der bisherigen Knaben-Jugendherberge kurz vor den Sommerferien durch den Gau Rheinland im Deutschen Jugendherberg-Verband geschlossen worden seien. Diese Maßnahme ist auf die Dauer unhaltbar, da der Zustrom der Jugend nach Zons in unvermindert hohem Maße anhält. Dementsprechend sind auch die Nachfragen nach Unterkunftsmöglichkeiten gestiegen, so daß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden muß. Neue Räume sind zwar in der Nähe der jetzigen Jugendherberge gefunden worden, müssen jedoch zuvor von dem Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Jugendherbergen besichtigt werden. Daher beschloß der Ausschuss, diese Frage erst nach der Besichtigung zum Abschluß zu bringen.

Für die Einfriedigung des Sportplatzes wurde dem H. Zons ein Darlehen von 300 Mark bewilligt. Für die Folge sollen auf der Rheinstraße keine neuen Verkaufstände aufgestellt werden, da hierdurch das Straßenbild erheblich in Mitleidenhaft gezogen würde. Die jetzt vorhandenen Verkaufstände können erst in Benutzung genommen werden, wenn eine Anerkennungsbefreiung erteilt wird. Diese soll sich aber in engeren Grenzen halten.

Am 33. ein Drittel Proz. verbilligte Eintrittskarten im Vorverkauf zu beziehen.

Die Lokalabteilungsmitglieder erhalten für sich und ihre Ehefrau auch an der Tageskasse 0.50 M. Verbilligung auf die Eintrittskarte bei Vorzeigen der Mitgliedskarte für 1933. Für die Vorverkaufskarten kann an die Lokalabteilungsmitglieder eine Vergünstigung nicht mehr gewährt werden.

Für geschlossene Vereine, welche 2 Tage in Essen bleiben und die Ausstellung an 2 verschiedenen Tagen besuchen wollen, werden im Sammelbezug Zweitesgärtchen zum Preise von 1.50 M. abgegeben. Diese Karten sind bei der Ausstellungsleitung im Sammelbezug, nicht im Einzelbezug, erhältlich.

25 Jahre Reiterverein Allerheiligen.

Aus alten, längst vergangenen Tagen. — Als Großvater und Großmutter noch dem „Hahnenköpfe“ huldigten.

Am kommenden Sonntag sind es 25 Jahre, an dem der Reiterverein Allerheiligen sein erstes Reiterfest in Verbindung mit der Kirmes feiern konnte. Das Bestehen der alten Kirmesgesellschaft reicht schon Jahrzehnte zurück. Von der Feier einer Kirmes in der heutigen Form konnte allerdings nicht gesprochen werden, und doch hatten auch in früheren Zeiten diese Tage ihren besonderen Reiz. Da wurde noch auf dem „Göpel“ dem Hahnenköpfe gehuldigt. In diesen Jahren tauchte man in der hiesigen Gegend auch noch den „Kampfenball“, der seit der Wende des 20. Jahrhunderts ausgefallen ist. Aber seit dem Jahre 1903 gibt es in Allerheiligen kein Hahnenköpfen mehr, in diesem Jahre gründeten etwa 50 reitende Einwohner den Reiterverein, der nun am kommenden Sonntag sein silbernes Jubiläum feiern kann. Seit der Gründung hat der Verein einen unaufhaltbaren Aufschwung genommen, und selten mag Eintracht und Zusammengehörigkeitsgefühl so stark ausgeprägt sein, wie im Reiterverein Allerheiligen. Über 150 Mitglieder zählt der Verein heute, von denen etwa 50 an den Kirmesfesten teilnehmen. Unermüdlich wird der Reitsport gepflegt und an den Kirmesfesten wird das traditionelle Ringstechen und Flachrennen veranstaltet. In früheren Zeiten hat auch mal eine Verbindung mit dem Reiterverein in Rosellen bestanden, die wieder gelöst wurde.

Die Zahl von 6 Vorjüngern haben dem Verein ihre Arbeitskraft gewidmet, davon feiert der jetzige Vorjüngere Johann Schmitz, sein 10-jähriges Jubiläum seit der Amtsübernahme. Von 1908 bis 1912 hatte Theodor Gärtnert den Vorsitz inne. Dann kam bis 1913 Wilhelm Schmitz, bis 1918 Karl Mattheisen, bis 1920 Karl Krangen, bis 1923 Josef Schumacher, an die Reihe. Seit 1923 führt der jetzige Vorjüngere Johann Schmitz den Verein. Die Kirmes wurde in allen Jahren durch Errichtung eines Zeltes gefeiert, welches



Links auf dem Bilde Reiterfeger 1932 Josef Bongarz, rechts der Vorjüngere Johann Schmitz.

Der durch den Fremdenverkehr viel besuchte Rheinturm wurde in seiner Bedachung mutwillig beschädigt. Da die Gefahr besteht, daß durch diese Beschädigung der Dachpappe die oberen Stodwände bei schlechtem Wetter in Mitleidenhaft gezogen werden, soll jetzt ein Zinfach angebracht werden. Die Verwaltung wurde beauftragt, vorher Kostenanschläge einzufordern. Weiter übernahm der Beschlusausschuss die Gewährleistung für die Durchführung und Fertigstellung eines Siedlungsbauzes. Eine weitere Siedlung, die für die Siedlungsbauze beantragt wurde, konnte an dieser Stelle nicht genehmigt werden. Dem Bauauftrag wurde an der Provinzialstraße ein Gemeindegutstück zur Verfügung gestellt, um dort eine Siedlungsbauze zu errichten.

Mehrere Parzellen Gemeindegut, gelegen bei St. Peter, wurden neu verpachtet, eine weitere Parzelle in der Nähe des St. Michaels-Hauses bei Dormagen, an dieses verkauft. Der Kaufpreis beträgt für den Morgen 1200 Mark. Das Gelände ist 675 Ar groß. Der durch dieses Grundstück laufende Weg soll eingezogen werden.

Die vor einigen Jahren durch Brand zerstörte Gaststätte Mones — übrigens eine der schönsten von Zons — soll wieder aufgebaut werden. Der Besitzer hatte den Beschlusausschuss gebeten, sein Bauvorhaben zu unterstützen, was ihm nach kurzer Aussprache unter der Bedingung bewilligt wurde, daß der Gemeinde keine Unkosten entstehen.

Glehn

Die kommende Kaninchen-Ausstellung.

Die Kaninchenzüchtervereine von Glehn, Albenhoven und Rubbelath hielten bei Jakob Esser (Rubbelath) eine Versammlung ab, in der die kommende Wanderpokal-Kaninchen-Ausstellung näher besprochen wurde. Die Ausstellung soll in Glehn am 30. Dezember, 31. Dezember 1933 und am 1. Januar 1934 stattfinden. Derjenige Verein, der den Wanderpokal dreimal gewinnt, erhält diesen zum Eigentum. Für besondere Leistungen in der Kaninchenzucht stehen Diplome zur Verfügung. Als Preisrichter fungieren die Herren Cothes (Korschenbroich) und Fieser (Düsseldorf-Eller).

abwechslend in Allerheiligen und in Elvekum erbaut wurde und gerade in dem kleinen Elvekum ereignete sich im Jahre 1912 eine Tragödie großen Ausmaßes. Man war mitten in der Kirmesfeier. Das Zelt vollbesetzt, die Musik spielte zum fröhlichen Tanz auf... und in wenigen Augenblicken kam ein Unwetter mit einem Wirbelsturm auf, wodurch das Zelt aus seinen Befestigungen hoch in die Luft gewirbelt wurde. Einige hundert Meter wurde das Zelt fortgeschleudert und blieb als formlose Masse liegen. Auf dem Standplatz allerdings sah es anders aus. Biergläser, Musikinstrumente, Bänke, Tische, sowie Männlein und Weiblein lagen hundernt um den Boden herum, wobei es ergötliche Szenen gegeben haben soll. An der Wiederaufrichtung des Zeltes war nicht zu denken, weshalb die Festlichkeiten abgebrochen wurden. Seit dieser Zeit hat man der Befestigung des Zeltes eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Mit berechtigtem Stolz sieht der Jubelverein auf seine Sieger und Jubilare zurück. Die Namen der jeweiligen Sieger seien nochmals in Erinnerung gerufen. 1908 Adam Schmitz, 1909 Wilhelm Schmitz, 1910 und 11 Franz Köllen, 1912 kein Sieger, weil die Kirmes durch das Zeltunglück abgebrochen wurde, 1913 Franz Köllen, 1914—1920 wurde keine Kirmes gefeiert, 1920 Franz Köllen, 1921 Heinrich Nagelschmidt, 1922 kein Sieger, 1923 Josef Bongarz, 1924 Peter Stammen, 1925 Heinrich Heumich, 1926 Matthias Schnof, 1927 Heinrich Schmitz, 1928 Adolf Bintgen, 1929 Wilhelm Schmitz, 1930 Theodor Kitten, 1931 Johann Esch und 1932 Josef Bongarz.

Groß ist die Zahl der Silberjubilare, die seit 25 Jahren unentwegt dem Verein die Treue halten, und ein Verein, der auf eine solche Garde zurückblicken kann, braucht sich um die Zukunft nicht zu fürchten. Die Namen sind: Matthias Bongarz, Theodor Esch, Theodor Gärtnert, Johann Hüsen, Johann Heder, Michael Ingmann, Anton Kuchenberg, Wilhelm Koch, Hubert Kruchem, Franz Kruchem, Peter Kruchem, Josef Kellen, Gerhard Otten, Theodor Kitten, Theodor Kofellen, Anton Reuter, Theodor Stammen, Johann Schmitz, Peter Schlubbers, Paul Tappen, Johann Weik, Andreas Wintels und Konrad Zimmermann.

Außer der Pflege der Geselligkeit und der Feier des Reiterfestes, hat der Reiterverein Allerheiligen sich niemals wohlthätigen Zwecken verschlossen. So wurde der Grundstein zum Kriegerdenkmal in Rosellen vom Reiterverein Allerheiligen gestiftet, der hierfür 1000 Mark zur Verfügung stellte. Für die Schule in Allerheiligen wurde ein erheblicher Betrag für die Beschaffung eines Lichtbildapparates bereitgestellt. Weiter finanziert der Verein in jedem Jahre den St. Martinszug, bei dem die Kinder stets reichlich beschenkt werden.

Nun feiert der Reiterverein in den Tagen vom 26. bis 29. August sein silbernes Jubiläum. Zahlkräftig hat der Vorstand die Vorbereitungen in Angriff genommen. Viele auswärtige Brudervereine kommen zu Besuch, um am großen Jubiläumsfestzug mitzuwirken. Aus Anlaß dieser seltenen Feier wäre auch den Allerheiligen ein schönes Kirmeswetter zu gönnen, und es die Bevölkerung ergeht der Ruf: Hahnen heraus zum Silberjubiläum des Reitervereins.

Gesundes glänzendes Haar durch SCHWARZKOPF SCHAUMPON mit Haarglanz. Haarglanz macht das Haar alkalifrei.

Nievenheim

Mit Frucht gefüllte Scheune niedergebrannt.

Gestern Abend gegen 23 Uhr wurden die Einwohner durch das Brandhorn aus dem Schlafe geweckt. Die mit ungedeckter Frucht vollgefüllte Scheune des Landwirts und Gemeindevorsteher Spitz stand in hellen Flammen. In wenigen Minuten war die freiwillige Feuerwehr zur Stelle, die dem Brandherd mit mehreren Schlauchleitungen angriff. Die Wehrleute hatten mit der Lokalisierung des Feuers viel Arbeit. Nach etwa einer halben Stunde erschien auch die freiwillige Feuerwehr aus Deltath auf der Brandstelle, die jedoch nicht mehr eingreifen konnte. Unter großer Anstrengung konnte ein Uebergreifen der Flammen auf die Viehställe und Wohngebäude verhindert werden. Das Groß- und Kleinvieh konnte bis auf einige Führer in Sicherheit gebracht werden. Durch die günstige Windrichtung wurde der Funkenflug ins Feld abgetrieben, so daß die anfangs gehegten Befürchtungen für die anliegende Pfarrkirche sich nicht bestätigten. Gegen Mitternacht war das Feuer soweit niedergedämpft, daß eine direkte Gefahr nicht mehr bestand. Die Scheune ist bis auf die Grundmauern restlos ausgebrannt.

Grimmersdorf

Die Sebastianusschützen fahren nach Trier.

Der Vorstand der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft beschloß, an der Wallfahrt der Erzbruderschaft vom hl. Sebastianus nach Trier zum hl. Rod und dem gleichzeitig stattfindenden Bundestreffen am 9. und 10. September teilzunehmen. Bei genügender Beteiligung wird die Fahrt mit einem Autobus durchgeführt und sie kostet dann etwa 6.50 Mark. Letzter Anmeldetermin ist am Sonntag nach dem Sonntag bei Strid (Post). Es können sich auch solche beteiligen, die nicht Mitglieder der Bruderschaft sind. Die Fahrt geht Samstagmorgen rheinwärts über Koblenz zum Wallfahrtsort. Die Rückfahrt am Sonntag geht durch die Eifel. Der Besuch des hl. Rodes ist auf Samstagmittag 3 Uhr festgesetzt. Abends um 8 Uhr werden die „St. Rod-Spiele“ besucht. Sonntags ist dann das große Bundestreffen der Erzbruderschaft.

In der letzten Vorstandssitzung der einheimischen Bruderschaft kam auch die Anschaffung der einheitlichen Sebastianusschützenuniform zur Sprache. Die Schützen werden dazu in der nächsten Vierteljahres-Versammlung Stellung zu nehmen haben.

Richtlinien

für die Zahlung einer Ausgleichsvergütung bei Verarbeitungen inländischer Raps-, Rüben- und Leinlaas.

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, in folgendem „RfG“ genannt, stellt jeder im deutschen Reichsgebiet gelegenen Celmühle, die nachweisbar bei Raps-, Rüben- oder Leinlaas inländischer Erzeugung unvermischt mit ausländischen Samen verarbeitet hat, auf Antrag für je 100 kg. Raps- oder Leinlaas eine Ausgleichsvergütung von 50.- RM. gegen die nachstehenden Bedingungen erfüllt sind:

- 1.) Als Nachrechnungunterlagen sind von der Celmühle der RfG einzureichen:
 - a) das Ursprungszeugnis der Raps-, Rüben- oder Leinlaas anbauenden Landwirte, welches die örtliche Gemeindebehörde auf Antrag des Landwirts ausstellt.
 - b) Die RfG stellt die vorgeschriebenen Formblätter auf Antrag der Gemeindebehörde zur Verfügung.
 - c) Der Verwertungsbereich, den der Raps-, Rüben- oder Leinlaas anbauende Landwirt von der Gemeindebehörde auf Antrag erhält, um seine Celtaaten in den Bereich bringen zu können.
 - d) Die Verkaufsverträge (vom Erzeuger bis zur Celmühle) aus denen hervorgeht, daß der Landwirt einen Verkaufspreis von mindestens RM. 30.- je dt. für Raps und Rüben und von mindestens RM. 22.- je dt. für Leinlaas, welches für gute, gesunde, trockene Ware (zur Herstellung von Speiseöl geeignet) ab Vollabmahlung des Landwirts bei Lieferung von vollen Bagganlagen oder bei sonstiger Anlieferung und Feinzerückung zur Celmühle frei Celmühle erhalten hat. Bei Anlieferung kleinerer Mengen der Zwischenhand sind die örtlich handelsüblichen Abzüge oder bei Waren geringerer Qualität die entsprechenden Abzüge für den Mindertwert zulässig. Die RfG entscheidet, ob der dem Landwirt gezahlte Preis für die Celtaaten den vorkommenden Richtlinien entspricht. Ist dies nicht der Fall, oder sind von der Zwischenhand übermäßige Gewinne erzielt worden, so kann die RfG die Zahlung der Ausgleichsvergütung ablehnen.
 - e) Frachtbefreiung, Versicherungsscheine und andere Urkunden, aus denen sich ergibt, daß die in dem Ursprungszeugnis bezeichneten Celtaaten der Celmühle wirklich angeliefert und von ihr verarbeitet worden sind.
- 2.) Als Nachrechnungsgrundlage wird für Raps und Rüben eine Celtausbeute von 36 v. H., für Leinlaas eine solche von 26 v. H. angenommen. Ist die Ausbeute geringer, so ist die RfG berechtigt, die Ausgleichsvergütung in dem gleichen Verhältnis zu kürzen. Die Celmühle ist verpflichtet, eine geringere Ausbeute bei ihrem Antrag auf Zahlung der Ausgleichsvergütung anzugeben.
- 3.) Alle Angaben, die der Landwirt oder die Celmühle der RfG nach Vorstehendem machen, sind auf Grund der Verordnung über die Amtspflichten vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 75) zu machen. Die Celmühle verpflichtet sich mit dem Antrag auf Zahlung der Ausgleichsvergütung der RfG gegenüber, daß sie durch vorläufig oder schließlich gemachte solche Angaben die Ausgleichsvergütung zu Unrecht erhalten oder beantragt hat, eine Vertragsstrafe von 150 RM. je gezahlte oder beantragte Ausgleichsvergütung für 100 kg. Celtaaten zu zahlen und eine bereits zu Unrecht gezahlte Ausgleichsvergütung zurückzufordern.
- 4.) Jede Celmühle, die eine Ausgleichsvergütung bei der RfG beantragt, hat vom 1. August 1923 an Bücher über die Lagerbestände an in- und ausländischen Raps, Rüben und Leinlaas mit Ursprungsbezeichnungen, sowie über die Mengen und Preise der daraus hergestellten und abgesetzten Erzeugnisse zu führen.
- 5.) Für alle Rechtsstreitigkeiten mit der RfG wird die Zuständigkeit des Amtsgerichts Berlin bezw. Landgerichts Berlin vereinbart.

III.

Der RfG sind die Raps- und Leinlaas, die in der Celmühle bei der Verarbeitung inländischer Raps-, Rüben- und Leinlaas gemäß I. anfallen nach der Verordnung vom 23. März 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 143) anzuhängen. Die RfG behält sich vor, die Celtaaten selbst zu übernehmen oder der Celmühle zur Auktionenverkauf und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1.) Die Monopolabgabe für Leinlaas aus inländischer Saat beträgt bis auf Weiteres 50 RM. je 1000 kg., der Uebernahmepreis beträgt 65 RM. je 1000 kg.
- 2.) Die Monopolabgabe für Raps aus inländischer Saat wird bis auf Weiteres auf 20 RM. je 100 kg. ermäßigt, der Uebernahmepreis beträgt 60 RM. je 1000 kg.
- 3.) Raps- und Leinlaas aus inländischer Saat müssen von der Celmühle auf eigene Kosten eingelagert werden. Am 15. September 1923 ist der RfG, erstmalig, von da ab in Abständen von zwei Monaten anzumelden, welche Bestände an solchen Samen vorhanden sind und diese Bestände ihr zur Uebernahme anzubieten. Beträgt der Bestand bei einer Celmühle 15 Tonnen, so kann die Celmühle ihn ohne Rücksicht auf die genannten Termine der RfG anbieten.

IV.

Die Ausgleichsvergütung wie zu I wird von der RfG, unter den entsprechenden Bedingungen auch diejenigen Celtaaten auf Antrag gewährt, die auf Grund eines der RfG einzureichenden Schlaglohnvertrages Raps-, Rüben- oder Leinlaas inländischer Erzeugung für den Landwirt schlägt und dem Landwirt das Celtaaten abgeben vom reinen Schlaglohn frei von allen übrigen Zuschlägen liefert. Die für den Schlaglohnvertrag zu verwendenden Formblätter (Anlage II) werden von der RfG auf Anforderung zur Verfügung gestellt.

Raps- und Leinlaas, die auf Grund des Schlaglohnvertrages anfallen, kann die Celmühle dem Landwirt erst zurückliefern,

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Börsen

Berlin unehelichlich.

Berlin, 24. Aug. Bei weiter sehr engem Geschäft vermochten die aus der Wirtschaft vorliegenden Nachrichten über den weiteren starken Rückgang der Arbeitslosen, jünger, Neueinstellungen und erhöhten Auftragseingang bei der Industrie einen wirksamen Einfluß auf die Kursgestaltung nicht auszuüben. Immerhin konnte sich auf kleinste Publikumsorders bei verschiedenen Papieren eine Besserung durchsetzen. Andererseits drückten allerdings immer noch Abgaben, angeblich von Emigranten, auf das Niveau.

Der Rentenmarkt war freundlich veranlagt. Abseits konnten gegen den Vortag 22.5 Pfg., Neubesitz 10 Pfg. höher eröffnen. Auch für Steuergutscheine bestand weiter Interesse, dagegen gaben Reichsschuldscheinforderungen um 1/2 Prozent nach.

Im Verlauf verloren J. G. Farben ein weiteres halbes Prozent, was auch auf die übrigen Märkte retardierend wirkte. In Neubesitzanleihe verursachten Positionslösungen einen stärkeren Rückgang bis auf 9.70, durch den auch Abseits mitbeeinflusst wurde.

Industrie-Aktien.

Wider Markt. — AG 18.5; Alsen 13; — Barmag 55; Basalt 13; — Bemb. 45; Berger 3.18; — Bergmann —; Braunk. —; Buderus 61.25; Chem. Fabrik 52.5; Chem. Gelsenk. —; Cont. Caustik 139.5; Daiml. Mot. 22.825; Dt. Anl. Tel. 100; Dt. Erdöl 96.625; Dt. Linoleum —; Dürener Met. —; Düsseldorf. El. —; dito Ramm. —; dito Reich. —; Dyn. Nobel 59.75; Elcttr. Bief. —; Elcttr. Licht und Kraft 65; Elcttr. Berg 200; Farbenind. 127; Festen 44.125; Gelsenk. Berg 48; Gel. für Elcttr. 76; Glabb. Woll 147; Goldschm. 41.125; Hadeth 30.5; Harpener 85.75; Hilgers 24.5; Hilpert —; Hirsch R. 5.875; Höch R. Neulassen 53.125; Hoffmann 76.75; Hohenlohe 16; Hubertus Br. —; Ilse Bg. 131; Nül. Zucker —; Kali Werra 116; Keramag —; Kisdner Werke 50.75; Krupp. Met. 53; Lahmeyer 113.75; Laurah. 14.625; Leopoldsd. 33.5; Mannesmann 52.25; Mansfelder Berg 21.5; Mag. 51.5; Mühl. Berg 69.5; Oberk. Eisen 6.75; Drenst. u. Koppel 29.5; Rhönberg 33.75; Rasquin —; Rh. Braunk. 191.5; Rh. Elcttr. 75; Rh. Stahlw. 77; RWE 78.25; Rh. Westf. Kalt —; Riebed. Mont. 89.5; Roddergr. —; Rüdorff 43; Rütgersw. 45.125; Salzberg 157; Sarotti 63.5; Schubert u. Salzer 165; Schudert 89; Siemens Glas —; Siemens Halste 151; Störh. 93.5; Stollwerck 69.75; Thür. Gas Leitz. 101; Westf. Kaufh. 12; Tuch. Nachen 97; Stahlberger Rint —; Tüll. Kfzha —; V. Dt. Nickel 67; V. Stahlw. 31.5; V. App. B. —; Wambler 80.125; Wassert. Gelsenk. —; Westf. Draht —; Wittener Guß —; Zellstoff Waldb. 33.75.

Schiffahrt-Aktien: Sappag 10.875; Hanfa 17; Norddeutsche Lloyd 12.

Banken: Berg. Markt. Industrie —; Berliner Handel 85.5; Commerz. Bk. 48.5; Debitant 52.5; Dresdner Bank 44.375; Reichsbank 147.5; Rh. Westf. Boden 83.5; Westf. Boden —.

Brauereien: Schult. Bahrenf. 103.5; Dorm. Union 191.5; Schlegelbr. 75; Schwabenbr. —; Widuker —.

Festverzinsliche Wertpapiere.

6% Pr. Rds. P. 4 83.5; R 13.15 83; R 17.18 83; R 19 —; R 21 83; 6% Pr. Rds. P. Komm. Obl. R 20 70; R 16 70; R 6 70.5; R 8 —.

6% Westf. P. Amt. f. Hausgr. G. —; dito R 1 —.

Steuergutscheine.

Einheitskurs, fälligst 1934 98.5; 1935 91.375; 1936 85; 1937 80.125; 1938 77.125.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 55.75; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 160; beschliffen in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98-99 Proz. 330; Antimon-Regulus 30-41; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 365.50.

Köln wie Berlin unehelichlich.

Köln, 24. Aug. Obwohl die Tendenz der gestrigen Börse nicht ganz einheitlich war, konnte sich das Kursniveau größtenteils behaupten und teilweise ergaben sich sogar kleine Besserungen. Anregend wirkten die vorliegenden günstigen Wirtschaftsnachrichten, der Rückgang der Arbeitslosen und das feste Newyork. Das Geschäft nahm aber, da der Orderzugang nach wie vor noch gering ist, keinen größeren Umfang an. Im Verlaufe kam verschiedentlich Ware heraus, jedoch eine allgemeine Abschwächung bis 1.75 Prozent eintrat. Der Einheitsmarkt verlief ebenfalls leichten. Verlieferungen gaben. Von Privatbriefen gaben Rheinboden bis 1/2 Prozent, Westboden bis 1/4 Prozent nach. Die Börse schloß ruhig.

Wittmoß notierten: Basalt 15; Bonner Berg 52; Braunk. Zulf. —; Kalker Br. —; Kabel Rheydt 110; Kölner Dampf —; Rh. Braunk. —; Stollwerck 69.375.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen.

Am Berliner Geldmarkt nannte man gestern die Tagesgeschäfte mit unverändert 4.375 Prozent bzw. 4.25 Prozent für erste Abrechnungen. In Privatdiskonten blieb das Geschäft sehr klein, für Reichsschuldscheinforderungen und Reichswährung lag im Hinblick auf den herannahenden Ultimo kaum Bedarf vor.

Privatdiskont in der Mitte 3 1/2 Prozent.

Wenn die RfG, diese nach Bezahlung der Monopolabgabe für den Verkehr freigegeben hat. Die RfG behält sich vor, diese Kunden zu den gleichen Bedingungen wie zu II selbst zu übernehmen.

Diese Regelung gilt vom Tage der Bekanntmachung ab zunächst bis zum 16. Juli 1924.

Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, Abteilung II.

Warum ausländisches Gemüse?

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch.

Berliner Devisenkurse.

Buenos Aires 0.9280 0.9320; London 13.8250 13.8650; Newyork 3.0670 3.0730; Amsterdam 169.580 169.920; Brüssel 58.550 58.670; Helsingfors 6.1140 6.1260; Italien 22.090 22.130; Kopenhagen 61.840 61.960; Oslo 69.580 69.720; Paris 16.4350 16.4750; Prag 12.420 12.440; Schweiz 80.970 81.130; Spanien 35.040 35.120; Stockholm 71.430 71.570; Wien 47.950 48.050.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Markt. Weizen, Durchschnittsqual., Gewicht Kilo pro hl. 173-175; Markt. Roggen, Durchschnittsqual. Gew. Kilo pro hl. 71.72 140-142; Braugerste 165-175; neue Wintergerste 2jellig 146-154; dito 4jellig 137-143; Markt. Hafer, Durchschnittsqual. alt 134-140; dito neu 123-130; Weizenmehl 22.5-26.25; Roggenmehl (etwa 70 Proz.) 19.25-21.25; Weizenkleie 9.10-9.30; Roggenkleie 8.60 bis 8.90; Raps 310-320; Wirtoriarbelen 20-33; Kleine Speiserbelen 23-24; Futtererben 13.5-15; Weiden 14.25-16; Reinfutchen, Basis 37 Proz. 14.80-15; Erdnufutchen, Basis 50 Proz., ab Hamburg 15; Erdnufutchenmehl, Basis 50 Proz., ab Hamburg 15.50; Trödenfischöl 8.60; Extrahiertes Sojabohnenöl, 46 Proz., ab Hamburg 13.80 bis 13.90; dito ab Sietlin 14.30; Kartoffelflocken 13.

Weizen: Sept. 190.5-190.5; Okt. 192-192; Dez. 195-195. Roggen: Sept. 156.75-156.75; Okt. 159 bis 159; Dez. 161.5-161.5. Hafer: Sept. 130.5-130.75.

Frankfurter Produktenbörse.

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken) gut, gelund und trocken, neu 185-186.5; Roggen (Hess., Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken) gut, gelund und trocken, neu 151-152; Sommergerste für Braugerste 177.5 bis 180; Hafer, inländ., alt 145; Weizenmehl, Spezial 0, mit Austauschweizen 27.5-28.5; Weizenmehl niederreife. Spezial 0, mit Austauschweizen 26.25-27.25; Roggenmehl 60 Proz. Ausmahl. 22.25; dito feinst. Spezial 0 22.5-22.75; Weizenkleie 7.40; Roggenkleie 7.75.

Krefelder Produktenbörse.

Weizen rhein. 76 Kilo 18; Roggen rhein. 72 Kilo 14.90; Wintergerste rhein. 15; Hafer rhein. 12.75-12.90; Weizenmehl inl. 24.5; Weizenmehl mit aust. Weizen 25; Roggenmehl 21.5; Roggenkleie 1. Sorte 20; 2. Sorte 18; Weizen aust. 22.5-24; Kleiner Mais 19.75; grober Mais 19.35; Kofostuchen 15.5-16.5; Reinfutchen 15.20-15.50; Reinfutchenmehl 38 Proz. 15.40-15.60; Reinfutchenmehl 46.50-14.90; Reinfutchenmehl 14.65-14.80; Erdnufutchenmehl 50 Proz. 15-15.25; Sojabohnenöl 46 Proz. 14.10-14.15; Zuckerrübenöl 8.5-9.5; Weizenkleie 8-9; Weizenholzmehl 10.25-11; Stroh 0.70-0.80; Weizenheu 4.5-4.75; Luzerneheu 5.5-6.5.

Warenmärkte

Trierer Wochenmarkt.

Die Preise sind Kleinhandelspreise in Pfg. und verstehen sich, wenn nichts anderes angegeben, je Pfd.

Weißkohl 10-15; Wirling 12-20; Rotkohl 15-20; Möhren 8-10; Zwiebeln 10-15; Einmachzwiebeln 25-30; Kartoffeln je Pfd. 3; Schnittbohnen 20-25; Luftholtrahl St. 5-10; Rüben (rote) 8-10; Tomaten 15-20; Rhabarber 10; Kopfsalat St. 5-10; Endivienalat St. 10-15; Gurken St. 10-40; Einmachgurken 100 St. 100-110; Blumenkohl je Pfd. 50-60; Petersilie, Breilaud, Radieschen 10-18; Mirabellen 20-30; Reineclauden 15-25; Pfirsiche 40-50; Himbeeren St. 30-35; Brombeeren St. 20-25; Weintrauben 40-60; Apfelsinen St. 10; Zitronen St. 8-10; Bananen St. 10-15; Frische Eier Dtz. 110-120; Landbutter 130-140; Wollereibutter 150-155; Bienenhonig 100-110; Nierenfett 45-50; Schmalz je Pfd. 90-100; Camer Käse 100; Limburger 40; Gotscher Käse 50; Weiser Käse St. 40; Rahm St. 120-140; Rindfleisch 60-70; Ochsenfleisch 70-75; Rindfleisch 65-80; Schweinefleisch 70 bis 85; Rindfleisch 90-100; Schinken je Pfd. 100-110; Speck je Pfd. 80-90; Cervelatwurst 120-140; Mettwurst 50 bis 80; Fleischwurst 80; Leberwurst 30-100; Blutwurst 30-60; Würstchen 80-90; Heringe St. 8; Sahnen, Hühner 80-150.

Calcarer Eier.

Sonderklasse: 9.70-10.60; Klasse A: 9.40-9.90; B: 8.50-9.10; C: 7.50-8.50; D: 6.60-7.50; Junggehennen: 5.75-5.90 die 100 Stück.

Nachfrage gut bei steigenden Preisen.

Biehmarkte

Dortmund.

Auflauf: Großvieh 346, Schweine 203, Kälber 33. Preise: hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 340-370; 2. Sorte 290-330; 3. Sorte 220-280; Rinder: 1. Sorte 140-240; Schweine: Ferkel 6-8 Wochen 12-14; 8-10 Wochen 18-23; 10-12 Wochen 24-37. Marktverlauf: langsam.

Der nächste Markt findet am 30. August statt.

Trier.

Auflauf: 15 Ochsen; 27 Bullen; 110 Kühe, 138 Rinder; 487 Kälber; 473 Schweine, 14 Schafe. Preise: Ochsen: 1. 54-58; 2. 50-54; 3. 38-48. Rinder: 1. 54-56; 2. 50-54; 3. 38-48. Kühe: 1. 44-48; 2. 36 bis 44; 3. 32-34. Bullen: 1. 46-48; 2. 42-46; 3. 36-40. Kälber: 1. 58-64; 2. 48-66; 3. 40-48. Schweine: 1. 46 bis 48; 2. 44-46; 3. 36-42.

Marktverlauf: In besten Tieren mittelmäßiges, sonst schlechtes Geschäft; beste Tiere vereinzelt über Notiz; es blieb Ueberfland.

Er hat recht.

„Gut, waren die Aufgaben, bei denen ich dir geholfen habe, richtig?“ fragte der Vater seinen Jungen. — „Nein, Vater, unser Lehrer ist mit dir nicht zufrieden!“ — „Mit mir nicht zufrieden? Was soll das heißen?“ rumpelte sich der Vater. — „Der Lehrer hat mir gesagt: So geht das nicht weiter, ich muß mal mit deinem Vater sprechen.“

Mißverstanden.

„Ihr verstorbenen Onkel war doch Kolonialwarenhändler?“ — „Ja.“ — „Haben Sie was geernt?“ — „Ja, den ganzen Zimt.“ — „Und wer hat die anderen Waren geernt?“ — „Ja.“

Donnerstag, 2

Zum

SCH

STA

Das pra
das zum Sta
Schöpfer der p

Ge

Die weite
seits der Wä
Stunden fah
dem Jährh
Frau geerbt
Land liegt.
Wege auf sich
später einmal
zwei Tage la
legene Feld
einen regneri
Gaut, gerich
nieder aus.

Über die
kann nur ein
trocken bleibe
schaft, damit
im Mittern
davon, daß d
Wagen und
und sechs G
langen Trö
hochsommer
wenn es aus.

Sie sind
gefahren. N
zurück, die
Stunden helle
essen. Alle
hören, sind
Bauer mach
spann oder
dem neuen G
„Ob sie e
schaut nicht
die ersten a
halbes Dube
läßt alle ach
mit“, ruft e
nur, daß N
schaut schon
die Wagen n
die Frauen
und überall
langen Blick

Im fests
lehten drei
schneller le
ihm auf die
da!“ Im J
weit, sie ka
langsam un
Während
als lehter, i
sind selbst
fertig. Klein
dorthin, be
er dem Gru
und es
später aus
von Hates
Über da
es vielleicht
entlegene

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 24. August 1933

Beilage zur Neuf-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 230

Zum Stahlhelmtag in Hannover.



Das prächtige Plakat Prof. Ludwig Hohlweins, das zum Stahlhelmtreffen in Hannover einladet und den Schöpfer der preussischen Armee, Scharnhorst, zeigt

Gewitter am Erntetag.

Reportage von Hans Wörner.

Die weitesten Acker der Bauern von Wümm liegen jenseits der Wälder, noch jenseits des kleinen Stromes. Drei Stunden Fahrweg sind es bis dorthin. Die Felder gehören dem Fehrbauern, er hat sie von dem einzigen Bruder seiner Frau geerbt und nie verkaufen mögen, so ungünstig auch das Land liegt. Er denkt an seinen Sohn, wenn er die weiten Wege auf sich nimmt. Weiß man denn, wie froh der Junge später einmal sein wird, daß sein Vater in jedem Frühjahr zwei Tage lang mitten in der Nacht aufbrach, um das entlegene Feld umzuackern? Und schadet es etwas, einmal durch einen regnerischen Abend heim zu kommen, nach bis auf die Haut, zerkratzen und hundemüde? Man schläft schon einmal wieder aus.

Aber die Ernte auf jenen Aekern hat es an sich! Man kann nur einen Tag dazu nehmen, der nach allem Ermessen trocken bleiben wird. Man braucht eine recht große Mannschaft, damit man sich mit aller Macht daranmachen kann. Um Mitternacht geht man los, das ganze Dorf spricht dann davon, daß der Fehrbauer zu seinem Acker ist, mit acht Wagen und zwei Mähmaschinen, mit sechszehn Binderinnen und sechs Gespannen. Und die ihn ausführen haben, den langen Troß, die gucken zum Himmel und denken daran, daß Hochsommerwetter in einer einzigen Stunde umschlagen kann, wenn es der Teufel nur will.

Sie sind in diesem Jahre gar schon vor Mitternacht losgefahren. Nur eine einzige Jungmäh blieb auf dem Hofe zurück, die Nachbarnfrauen werden ihr beim Füttern eine Stunde helfen, und zum Mittag wird sie beim Zimmermann essen. Alle, die zur Erntegemeinschaft um den Fehrbauer gehören, sind mit, und eine ganze Reihe Leute noch dazu. Der Bauer macht es ihnen ein andermal gut, gibt ihnen ein Gespann oder hilft mit ein paar Säcken Korn aus, wenn vor dem neuen Herbst das Mehl knapp wird.

„Ob sie es heute schaffen?“ weißt der Dorfschreier. „Es schaut nicht gut aus dieses Mal!“ Aber um Mittag kommen die ersten acht Wagen gut ein. Der Lohnredner hat ein halbes Dutzend Arbeitsdienstfreiwillige mehr angefordert und läßt alle acht Wagen zu gleicher Zeit abladen. „Runter damit“, ruft er, „wir reichen vom Boden aus an! Macht ihr nur, daß ihr wieder hinaus kommt, der Bauer, meine ich, schaut schon nach Euch aus.“ Und in leichtem Trab rasseln die Wagen wieder zum Dorf hinaus. Nebenherlaufend reichen die Frauen den Knechten ein paar Krüge dünnen Bieres zu. Und überall werfen die Arbeitenden dem rasenden Zug einen langen Blick nach.

Um sechs Uhr nachmittags kommen die Wagen wieder! Die letzten drei läßt der Lohnredner einfach umwerfen, um sie schneller leer zu haben. Der Großknecht vom Fehrbauer klopft ihm auf die Schulter. „Aber viel nützen wird es nicht, schau da!“ Im Westen zieht eine Gewitterwand hoch. Sie ist noch weit, sie kann noch abbiegen, aber sie ist da und schiebt sich langsam und schräg zum Himmel herauf.

Während der Zug zum Dorf heraustrab, der Großknecht als letzter, sammeln sich die Dörfler am Weiland. Die meisten sind selbst bei der Ernte, aber einige wurden gerade heute fertig. Kleine Leute meist, mit nur einem Gespann. Aber sie dorthin, der alte Hake spannt an! „Ich komme nach“, ruft er dem Großknecht zu. Der nickt und hebt die Hand.

Und es ist nicht der alte Hake allein, der zehn Minuten später ausfährt. Mit ihm fahren drei andere Gespanne, zwei von Hakes Schwiegerbrüder, eins von dessen Nachbarn.

Aber das Gewitter kommt jetzt wirklich näher. Zwar wird es vielleicht die Gegend nicht treffen, in der des Fehrbauern entlegene Acker liegen, aber der Weg von dort zum Dorf,

dieser drei Stunden lange Weg geht durch die Gewitterzone. Hat es darum überhaupt Sinn, die Frucht mit aller Macht hereinholen zu wollen? Jawohl, es hat Sinn, und der alte Hake zeigt wieder einmal, daß er das Wetter kennt wie seine Hosentasche — die schwarze Wolkenbank biegt über dem Dorf nach Südwesten ab! Jetzt wird sie trocken bis an die Wälder ziehen und von dort erst gewitternd wiederkommen, in einem kleinen halben Tag, in fünf Stunden oder sechs. Zum späten Abend wird sie da sein! Bis dahin ist den Bauern Zeit gegeben.

Gegen Abend wird die Luft drückend. Die Stiefeliegen streifen giftig um Menschen und Vieh. Jenseits des Stromes müssen sie jetzt fertig sein mit dem Aufladen und zum Heimweg aufbrechen. Aus der Ferne ertönen die ersten Donner. Die Dämmerung kommt eine Stunde früher als sonst. Das Dorf ist vollends in Aufruhr. Ob sie es schaffen, fragen die Leute.

Da marschiert ein Trupp Arbeitsdienstfreiwilliger ein. Sie sollen im Nachbardorf eine Dreschmannschaft ablösen, aber die Maschine hatte Schaden, die jungen Feldgrauen der Arbeit wurden in das Lager zurückgeschickt. Singend kommen sie an und rufen eine Weile am Feuerloch. So hört ihr Führer von dem Knechten, daß die Leute vom Fehrbauer mit dem Gewitter ausstragen.

Mit hellen Kommandos ruft der Truppführer seine Kameraden zusammen. Sie zerfallen in kleine Trupps, und eine Minute später wimmelt es in der Dorfstadt von Leben. Leere Wagen werden aus den Scheunen herausgeschoben, alle gedeckten Einfahrten freigemacht, Planken bereitgelegt, alle Geräte von der Straße geschafft. Und an jeder freien, über-

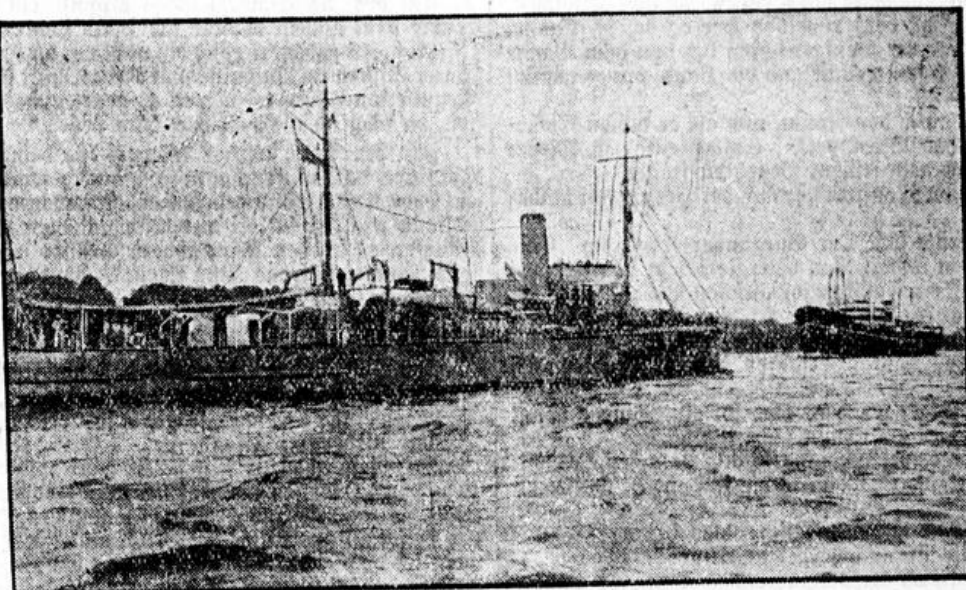
dachten Einfahrt, in die ein Erntewagen unterkriechen kann, steht ein Posten neben dem weit offenen Tor.

Einer der Jungen soll dem Troß entgegen. Endlich kann ich selbst etwas tun, ich hole meinen Wagen aus der kleinen Scheuer und fahre mit dem Jungen los. Wir wählen durch den Waldweg und gewinnen den Strom, da kommt der Zug schon über die Brücke! Ich drehe und fahre zurück. Im Dorfeingang lehnt sich mein Kamerad aus dem Wagen und ruft es den Leuten zu, daß sie kommen. „Sie kommen, sie kommen!“ ruft es weiter.

Und mit den ersten schweren Tropfen kommen sie wirklich! Die Gänge traben mit schweißbedeckten Rücken, die Peitschen knallen, die Männer schreien, die Arbeitsknechte winken, ein Wagen nach dem anderen raset in eine der gedeckten Einfahrten. Sechzehn sind es jetzt, acht, noch zwei! Als letzter kommt der alte Hake. Er steht aufrecht oben in der Frucht, er schwingt die Peitsche, und auf seinem alten, lederfarbenen Gesicht liegt die Freude eines ganz jungen Mannes. Der Schauer bricht los, während der Bauer die Pferde zur Scheune seines Schwiegerbruders einlenkt. Ein Trupp der Arbeitsdienstfreiwilligen hilft, schiebt, greift den Gängen an die Zügel. Die Frucht ist geborgen, nicht eine Garbe fehlt, nicht eine Aehre ist nah!

Mitten in der Gruppe der jungen Kerle kommt jetzt der alte Hake aus der Einfahrt heraus und geht quer über die Straße in sein Haus, um einen Schluck zu trinken. Die Leute treten unwillkürlich zur Seite vor ihm, den sechs jungen Deutschen der freiwilligen Arbeit und dem Alten, der zwischen ihnen einhergeht, ruhig, aufgerichtet. Mit einem guten Lächeln auf dem schwindenden Gesicht schreitet er dort durch den rauschenden Regen.

Französischer Kriegsschiff-Besuch im Hamburger Hafen.



Das französische Artillerie-Schulsschiff „Ancre“ läuft in den Hamburger Hafen ein.

In der Elbestadt traf zum Besuch ein französischer Aviso ein, dessen Besatzung von den Behörden herzlich begrüßt wurde.

Was ist eine Frau wert?

5 Flaschen Bier — meint ein Bauer aus Siebenbürgen!

In Siebenbürgen, in Rumänien, dort wo die ungari- schen Siedler und auch Sachsen, echte Sachsen wohnen, scheinen noch heute seltsame Auffassungen über die Ehe zu herrschen. War da in dem schönen Städtchen Gyergyoszentmiklos ein ungarischer Bauerlein seiner besseren Hälfte überdrüssig. Es muß, das sei nebenbei bemerkt, um seine Ehe schon recht böß bestellt gewesen sein, denn in dieser Gegend wird die Arbeitskraft einer Frau weit höher eingeschätzt, als persönliche Liebenswürdigkeit. Solange also eine Frau arbeiten kann, gilt sie auch als gute Gattin. Doch gleichviel, der Mann wollte seine Frau loswerden und die Frau ihn.

Nun aber, und deswegen sei die Geschichte hier berichtet, gab es keinen fürchterlichen Kampf mit anschließendem „böswilligen Verlassen“ und dem Wiedersehen vor dem Scheidungsrichter — nein, das Paar einige sich in aller Freundschaft. Der Nachbar wurde herbeigerufen, man setzte sich friedlich zu Tisch, ließ einige Glas Wein aufheben und — verkaufte die Frau! Nämlich an den Nachbarn. Der hatte schon immer ein Auge auf die arbeitssame und sogar schöne Frau des anderen geworfen und war auch bereit, den Kaufpreis zu erbedigen; denn er betrug — wollte der Gatte seine Frau durch einen billigen Preis schneller loswerden, wollte er sie zum letzten Male demütigen oder war sie ihm wirklich nicht mehr wert? — nicht mehr und nicht weniger als 5 Flaschen Bier!

Ein schriftlicher Vertrag wurde sauber aufgesetzt, der besagte, daß der Gatte alle Rechte auf seine angetraute Frau ein für alle Mal und vorbehaltlos abtrete. Nachdem alle Beteiligten das Schriftstück unterzeichnet hatten, blieb man noch weiter gemächlich beisammen und verkonsumierte den Kaufpreis. Es waren eben Gemütsmenschen...

Die Frau siedelte zu ihrem neuen Manne über und verlebte mit ihm fünf arbeitsreiche Jahre. Niemand im Städtchen nahm daran irgendwelchen Anstoß. Die Frau war doch rechtmäßig verkauft. Der saubere Handel wäre auch nie an die Öffentlichkeit gekommen, wenn die Frau mit ihrem neuen Herrn nicht allmählich unzufrieden geworden wäre. So lief sie jetzt zum Bürgermeister und bat ihn, den Vertrag kraft seines Amtes rückgängig zu machen.

Der gute Bürgermeister ist nun stark im Druck: was soll er machen, soll er dem standesamtlichen Gatten die Rücknahme seiner Frau gegen Erstattung der Kaufsumme anempfehlen?

Die Quelle.

„Herr Knaust, wohin denn so eilig?“
„Ich habe keine Zeit, ich muß zur Post.“
„Wollen Sie Briefmarken holen?“
„Nein, neue Tinte für meinen Füllfederhalter.“

So ist's richtig.

„Freiherr, hast du dem Papagei diese schrecklichen Worte beigebracht?“
„Aber Mama, im Gegenteil, ich habe ihm immer wieder gesagt, welche Worte er nicht gebrauchen soll!“

Kräftige Jungens

müssen auch kräftig essen.

Sie sind nicht wählerisch, bevorzugen aber doch, was besonders gut schmeckt. Mutter kann nicht oft genug von den guten und nahrhaften Süßspeisen vorsetzen. Sie wollen einfach ihren

Oetker-Pudding!

Infolge des großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver, ebenso wie Dr. Oetker's Backpulver und Vanillin-Zucker überall stets frisch zu haben. — Schutzmarke „Heller Kopf“ beachten!



DER RITTER VON ST. QUIRIN

Erzählung aus der Geschichte der Stadt Neuss anno 1474-75

Von Heinz Schmidt-Görz
Nummer 16

Als der Morgen graute, fehlten im Lager die neuen Spahdögel; in Neuss aber herrschte Döbel, denn der Bürgermeister war mit fünfshundertneunundneunzig Getreuen aus Köln zurückgekehrt und jeder trug zehn Pfund Salpeter.

Das Tor hatte sich kaum hinter dem Bürgermeister und einen Getreuen geschlossen, als der eine von den Sechshundert, der sich verirrt hatte, ergriffen wurde. Anstatt umzukehren, nachdem er die Verbindung verloren, versuchte er auf eigene Faust sein Glück, mit dem Erfolge, daß man ihn vor den Herzog schleppte. Nun erfuhr der Burgunder von der Heidenat.

Die Galle drohte ihm zu zerplatzen, doch was konnte er noch tun? — Das Leben des armen Schelm war in seiner Hand. Er konnte es nehmen. Damit war er am Ende seiner Macht. Und seine Seele zitterte und zitterte als Ohnmacht. Wie das schmerzte! — Sein Ziel, das so nahe war, rückte in unabsehbare Ferne. Er mochte es greifen und halten. — Gähnte ich — furchtbar der Gedanke. Da, hätte er jetzt stürmen lassen, da sie ohne Pulver waren. — Salpeter! — Dies Wort ätzte jetzt das Herz des Burgunders; wie ein Raubtier jagte er sich in das machthungrige. — „Gähnt den Schurken!“ zitterte er in ohnmächtiger Wut, „zerzereißt, quält ihn!“ Er ergriff eine kostbare Schale, die neben ihm stand, und schleuderte sie dem Gefangenen in's Gesicht. „Geh aus meinen Augen, hinaus mit dir, du Höllehund — hängt, tötet ihn!“

Er tobte noch, als der arme Kerl hinausgeschleppt war, um zu sterben.

Die Stille, die in dem Zelte herrschte, löste nun entgegengekehrte Wirkung in dem ausgewählten Gemüte des Herzogs aus. Sein Körper sank in einem Sessel zusammen. Den Ellenbogen stützte er auf das Knie und sinnend ruhte die Stirn in seiner Hand. Das Antlitz war bleich, als wäre alles Leben aus ihm gewichen. Wie eine Wachsfigur sah der rübelnde Herzog da. — Endlich atmete er tief; ein schwerer Seufzer schien ihn von dem Banne zu erlösen, denn er hob sein Haupt und die Hand, die es gestützt hatte, sank herab.

Verstört blickte er durch den Raum, und als er keinen Diener gewahrte, schlug er das Schallwerk. Sofort eilte ein Diener herbei, der verängstigt nach seinem Begehren fragte.

„Hole den Herrn von Montfort“, sprach der Herzog mit müder Stimme.

Der Diener entfernte sich. Der Burgunder erhob sich. Eine Hand stützte er auf den Tisch. Von Energie belebt, warf er den Kopf in den Nacken. Sein Fuß trat fest auf den Boden. Er schien mit sich selbst nicht zufrieden.

„Ah, Herr von Montfort“, damit entgegnete er die Verbeugung des Eintretenden, „habt ihr erfahren, wie die Städter mich überlistet haben?“

„Ich sah, daß im Lager vor dem Obertor ein Mann erhängt wurde und hörte, daß er als Spion ergriffen sei.“

„Spion?“ der Herzog versuchte ingrimmig zu lachen, „es war einer von sechshundert, die Salpeter in die Festung geschmuggelt haben!“

„Sechshundert? Wie ist das möglich, edler Herzog?“

„Die Frage habe ich mir auch vorgelegt. Und doch ist es so! — Von Schloss Lieberg sind sie als fahrendes Volk, als Landknechte und Gaukler in's Lager gekommen.“ Der Herzog brach die Rede ab. „Wozu soll ich mir noch einmal alles in's Gedächtnis zurückrufen? — Nichts mehr davon! — Hört, Herr von Montfort, nehmet ein Fähnlein meiner treuesten Truppen. Eilet damit gen Lieberg und zerstört das Schloss. Ringsum erschlagt die Bauern zur Strafe für den Betrug. Räubert die Gegend ordentlich aus, damit in Zukunft jeder weiß, daß ich mich nicht ungestraft lassen lasse.“ Bei diesen Worten witterte er im zuckenden Gesicht des Herzogs.

„Wie mein Herr befiehlt.“ Mit tiefer Verneigung erwies der Sprecher seine Unterwürfigkeit.

„Schont niemand! Die Pest soll in das Volk fahren! Bedenket bei dem Werte, wie man Euren Herzog beleidigt und gekränkt hat.“

„Ich will mit Schwert und Feuer diese Schmach ühnen“, antwortete von Montfort.

So brechet sofort auf!“ Mit diesem Befehl entließ der Herzog den Führer, der sich mit einem ebenso furchtbaren als elenden Auftrage entfernte.

Im Neuss arbeiteten die Pulvermühlen fleißig. Wie ein Frühling war neues Vertrauen in die Stadt eingezogen. Zu dem Bürgermeister, der mit waderer Tat gezeigt, daß er die größten Gefahren nicht scheute, um seine Stadt zu retten, sah jeder Vertrauen. Alle blickten mit Bewunderung zu dem Führer auf, der in der größten Not sich selbst zu opfern bereit gewesen. Zeugmeister Krings war bald wieder in der Lage, die Kämpfe, die sich täglich vor den Mauern abspielten, zu unterstützen. Dort konnten die Reußer bei den Ausfällen wieder zu heftigeren Schlägen ausbrechen, denn die wichtige Rückenbedeckung hatte ihnen der erste Bürgermeister wieder verschafft. Es war kein Mangel an Salpeter. Die Schützen hatten Pulver.

Am meisten freute sich Franzhenrich. Seine Wunden, die fachmännisch gepflegt waren, heilten rasch. Nur ein wenig Schorl sah noch auf den Schnittmarken. In's Junfthaus wollte er gehen, wo in froher Runde die Heimkehr des Stadtoberhauptes gefeiert werden sollte.

An der Tür der Behausung seines Altmeisters Bernd bemerkte er einen huschenden Schatten. „Cäcilia?“ dachte er. Schneller wurde sein Schritt. Kurz entschlossen folgte er dem Mädchen in das Haus, dessen Tür nur angelehnt war. Die Räume waren ihm nicht fremd und so klopfte er fröhlich an die Küchentür. Cäcilia stand am Tisch, als der Jungmeister eintrat.

„Grüß Gott, Cäcilia!“ rief der Eintretende glückselig.

„Warum rennst Du fort wenn ich komme?“

Auf des Mädchens Wangen brannte ein frisches Rot. Sie reichte dem jungen Manne die Hand und erwiderte den Gruß.

„Ah, Franzhenrich, ich bin nicht vor dir fortgelaufen. Schau, Vater ist noch im Rathhaus und Mutter hilft in der Küche bei den Regulierten Chorherren, weil es heute etwas Besonderes geben soll, da mag ich nicht an der Tür stehen.“

„An der Tür stehen? Ist doch nie deine Manier gewesen. Ich finde, daß du überhaupt so anders geworden bist, seitdem ich ein paar kleine Schrämmchen abbekommen habe. Es wird nicht schlimm sein, wenn wir uns draußen sehen und grüßen. Nein, Jungfer, es müssen schon andere Gründe sein.“ Er schob sanft seine Hand unter das Kinn Cäcilias, die den Kopf bei der Rede gesenkt hatte.

„Na, schau mich wader an. — Bist doch noch die mutige Obermeisterstochter.“

Der Jungmeister bemerkte, daß die Augen Cäcilias einen feuchten Schimmer erhielten.

„Du weinst? — Du?“ fragte er jetzt erstaunt. Cäcilia rang die Tränen nieder.

„Ich weine doch nicht!“, sagte sie dann und versuchte schelmisch zu lachen. „Hör, Franzhenrich, ich will dir ehrlich sagen, was mich quält. Durch den Vater erfahre ich manches. Noch immer zögert der Kaiser mit der Hilfe. Wenn wir auch wieder Pulver haben, so weiß ich doch, daß von Tag zu Tag die Lebensmittel knapper werden. Nun sind dieser Tage noch sechshundert Mäuler mehr in die Stadt gekommen. Ich weiß nicht, wie das werden soll.“

„J, Jungfer, wer denkt denn jetzt an morgen. Wird die Not am größten, ist uns Gott am nächsten. Eben haben wir's erfahren. Cäcilia, bald kommt Hochwasser, dann müssen die Burgundischen verkaufen oder von den Inseln abziehen. Da gibt's ein Loch ha-ha-ha, meinst, daß wir müßig sitzen.“

„Ich weiß, daß ihr Braven alles tut, aber der Kaiser muß kommen.“

„Kommt auch noch, nur Geduld!“

„Ah, Franzhenrich, ich sorg' mich um die Stadt.“ Cäcilia schaute immer noch zu Boden.

„Kind, ich lenne dich nicht wieder. Soll ich dir etwas sagen? — Es ist kein 'Schand' für dich — und ich freu' mich dessen. Du hast nicht nur 'Sorg' um die Stadt, du hast Angst um deinen Franzhenrich.“ Seine kräftigen Arme umflammerten sie und ein herzhafter Kuß brannte auf ihren Lippen.

„Magst recht haben“, antwortete Cäcilia und schlug die strahlenden Augen auf. Einmal hat dich der Ritter mit der weißen Straußfeder beschützt. Ich sah ihn von dem Wehgang der Mauer an deiner Seite.“

„Ist nit wahr, Cäcilia!“

„Doch, — doch ist's wahr! Ich sah ihn, und dann vergingen mir die Sinne. In der Nacht hab' ich einen furchtbaren Traum gehabt. Hui — ich mag nit dran denken!“

Der Jungmeister lachte. „Na, das ist ja grad das Schöne.“

„Schön? — Gab's nit schön gefunden“, entgegnete Cäcilia und schüttelte sich.

„Erzähl' doch!“ drang Franzhenrich in sie.

„Muß nit lachen! — Also ihr habt am Obertor gekämpft. Wir Frauen standen mit heißem Öl und Bech auf der Mauer, um die Burgunder zu brennen. Da ist ein richtiger Teufel auf dich eingedrungen. Du hast dich mit dem Beil gewehrt, aber der Teufelskerl fiel nicht. Auf einmal reißt du die Augen auf; — hu — so schrecklich!“, sie hielt hierbei die Hände vor die Augen, „dann brachst du mit einem Aufschrei zusammen. Ich hab' laut gerufen, daß Vater es hörte und mich wedte. Als ich wach war, betete ich und schlief wieder ein. Da ist die Muttergottes zu mir gekommen und hat mich getröstet. Der Ritter mit der weißen Feder auf dem Helme kam herzu und die Muttergottes sagte: Hier ist ein neuer Bräutigam, diene ihm und geh' in's Kloster. Als ich aufwachte —“

„Da freustest du dich, daß du noch keine Klosterfrau warst“, ergänzte Franzhenrich und lachte. „Jungfer, ich fürcht' mich vor dem Teufel nicht“, fuhr er dann heiter fort, „laß die dräben kommen, bis jetzt waren es alles elende Teufel, die gekämpft haben. Nun muß ich aber in's Junfthaus. Freu' dich, daß du dein Herz ausgeschüttet hast. Denkt nicht mehr an den dummen Kram!“

Er drückte dem Mädchen einen Kuß auf die Wangen, indem er ihr die Hand reichte. „Klosterfrau, denk“, es war von dem Ritter mit der Straußfeder, der hilft uns schon!“ Hinaus stürmte er zu seinen Freunden.

Im Junfthause waren Meister und Gesellen bereits versammelt, als Franzhenrich kam. Das Stimmengewirr klang auf die Straße hinaus wie das Rumpeln von Wagen über eine Brücke. Ein frohes Willkommen schlug dem Jungmeister entgegen, als er die Tür mit dem Bronzefuß aufdrückte.

„Da kommt auch der Jungmeister!“ rief eine helle Stimme. Franzhenrich rief sich die Hände und schritt, seinen Freunden zumid, zu seinem Stuhle.

„Köbes, bringt mir einen Krug!“, rief er zum Junfthwirtin hinüber, der mit seiner Lederhülle hinter dem Fuß stand.

„Was mag der Rat für Neuigkeiten haben?“ fragte er dann den Nachbarn.

„Gibts was Besonderes?“ gab der Küfermeister Franken zurück. Der Jungmeister zog die Schultern hoch. „Der Obermeister ist noch beim Rat!“

„Ich vernichte ihn schon“, brummte Corbs dazwischen.

„In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und in ihrem Rahmen erschien der Altmeister.“

„Das hat er gehört!“ schrie Corbs dem Eintretenden mit seiner Donnerstimme entgegen und lachte fröhlich.

„Wenn mer vom Döbel fällt, sieht mer jünne Stäz!“ fiel der launige Zimmermeister ein, „hå mäßt aber en Gelejd — grab, als wenn hä Pulver geroche hätt!“ Der Altmeister lachte still.

Er bahnete sich einen Weg durch die Enge und setzte sich an das Kopfende des Meistertisches.

(Fortsetzung folgt.)

Die ewige Oma.

Meine Mutter hat jeden Abend uns Kinder zu Bett gebracht und bewacht, bis wir einschliefen — nun bringt sie ihre Enkelchen zu Bett und wacht bei ihnen. . . seit wieviel Jahren eigentlich schon?

Gestern sagte sie: „Kinder, ob Ihr glaubt oder nicht — ich möchte mal ins Theater.“

„Ins Theater? Aber Mama?“

„Ja, ich habe Lohengrin noch nie gesehen. Und ich möchte so gern.“

„Natürlich. Selbstverständlich.“ — Und ich kaufte eine Voge. Für mich und meine Mutter.

Nach der Ouvertüre tritt auf leisen Beinen der Billetteur ein: „Gnä Frau“, klopft er. „draußen is a Dienstmadel: der Klaane s'haus weint — gnä Frau sollen gleich kommen.“

Der erste Eindruck.

Jetzt (zum ersten Mal) „Nun, sag mir mal, Kleiner, was ist deine erste Empfindung gewesen, als du krank warst?“ Der Junge: „Eine ungeheure Freude, daß ich nicht in die Schule zu gehen brauchte.“

(„Patriote illustre“ Burgombourg.)

Die Frau

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften
also in Neuss
dadurch wird der hiesige Gewerbe-
treibende unterstützt

von heute

kauft am Platze und

... hat sich das eine für immer gemerkt. Sie bleibt dabei, dann erlebt sie auch keine Enttäuschungen.

SCHUHE

nur vom
Schuhhaus Toll
Neuss Adolf-Hitler-Straße 36

... ist vorsichtig im Einkauf, denn sie will Jahrelang davon etwas haben — Führe nur Qualitäten, und wer einmal bei mir gekauft, bleibt dabei.

Dekorationsstoffe,
Farbige Rüschen, Fransen,
Galerieleisten

nur vom Elberfelder Spitzenlager
Wilh. Schürmann
Neuss Niederstr. 34

... trifft sich Nachmittags mit ihren Bekannten bei der Laune. Das erste ist. Eine gute frische Tasse Kaffee dazu erstklassiges Gebäck

Der Treffpunkt
der Feinschmecker, **Café-Calvis**
Tasse Kaffee 25 Pf.
Neuss Adolf-Hitler-Str. 29

Telefonische Bestellungen in frischem Gebäck.
Wir stellen prompt

... und legt Wert darauf, daß stets ein guter Tropfen im Haus ist. Es kann plötzlich angenehmer Besuch eintreffen. Wie trübe, wenn nichts da ist.

Drum:
**Weine aller Sorten
Spirituosen**

nur im stadtbekanntesten Spezialgeschäft
Zum bevorstehenden Feste auf jeden
Tisch eine anst. **Herold, Neuss**
Pulle von mir
Michaelstraße 9, Ruf 2560

... schiebt es nicht länger auf. Je früher meine Behandlung vorgenommen wird, desto schneller der Erfolg. Heute noch bei

Gallensteine
(Keine Oelkur)
Nieren - Blasensteine

zu
Sprechst. **rectors. eilinstitut**
2-5 Uhr
Neuss, Venloer Str. 82
Telefon 3935

... legt großen Wert auf einen gepflegten Kopf. Sie geht nur zum hiesigen Fachmann, dort behandeln geschulte Hände das Haar.

Dauerwellen

in höchster Vollendung
nur im
Wasserwellen, **Salon Püskens**
Ondulation, Neuss, Hindenburgp.
Schönheitspflege
Parfüms erster Firmen Ecke Erfstrasse

... merkt sich das eine: Die besten Radio-Geräte der deutschen Funkindustrie

A. E. G. **Siemens**
Telefunken

werden ihnen
unverbindl. sachmännisch
vorgeführt v **Radio-Wiebel**
Neuss Adolf-Hitler-Straße 55

... der Kluge Geschäftsmann

Inseriert

nur in der
Neuss-Nevenbr. Zeitung

... öre immer wieder von anderen

Einkaufsquelle für die Frau

Dann nur
HEINEMANN & CO.

Die bekannte Einkaufsquelle der Frau

Die Durchführung der Meisterschaftsspiele.
Anordnungen des Gauführers.

VfZ. Benrath, der westdeutsche Pokalmeister 1933 wurde in R
feld von dem dortigen VfZ. mit 5:4 geschlagen.

Neuenahr organisiert. 10. Automobil-Zubühör-Turnier in Bad Neuenahr, das in den Tagen vom 9. und 10. September 1933 in Baden Neuenahr veranstaltet wird, ist in allen Kreisen recht erfreulich. Der Zielfahrt mit Werbung haben bereits eine größere Anzahl Fahrer gemeldet, die zum Teil im Ausland, zum Teil sogar außerhalb Europas starten. Einerseits erweckt es auch das Interesse in Holland sehr groß, von wo die betankelten Langstreckenfahrer der Niederlande bereits ihre Meldung abgegeben haben.

Von Heinkel sind drei Flugzeuge gemeldet, eine Ho mit Argusmotor A 8 R, die wieder unter Führung von Seidemann startete. Ein weiteren interessanten Flugzeugen ist eine Junkers-Junior mit Siemens-Motor, wie ihn Marga von Egidort bei ihren Fernflügen benutzt hat, zwei über Flamingos, Doppeldecker, die durch die künftige He 123 bekannt sind und Flugzeuge von Focke-Wulf, die von Heinkel als Prototypen benutzt werden. Ein Autogiro (mit Siemens Sh 14) ist zum Wettbewerb gemeldet. Ebenfalls findet sich der bekannte schnelle Doppeldecker der Maffei Darmstadt, mit dem Marienfeld sehr gute Zeiten auf der Strecke des Europafuges flog und in der Nennungliste.

Die angetretene Mitgliederversammlung des Bundingfloh 1924 ließ befrachten sich hauptsächlich mit der Führerwahl. Der bisherige Vorstand hatte seine Kenner der Versammlung zur Verfügung gestellt. Gaufrüher Moser (Nüßelhof) sprach sodann zur Führerwahl und der heutigen Stellung des Vorposten. Der Kassenerwartung gab einen kurzen Lieberblick über die Kassenerhältnisse. Die Führerwahl übernahm Gaufrüher Moser. Die Wahl fiel einstimmig auf den bisherigen Vorposten G. Paar. Geschäftsführer und Stellvertreter Führer wußte Lappertshoven, Kassierer Tillmann, Kassierer In het Ven (Nüßelhof). Zehn Neuaufnahmen fanden statt. An die Wahl schlossen sich Beratungen über ortsübliche und interne Fragen an.

Das Amt für Jugendpflege und Leibesübungen wird auch in diesem Jahre durch die berechtigten Kampfsport- und Leistungsprüfungen am Erlangen des Reichsjugend- und des Deutschen Turn- und Sportabzeichens nach genau festgelegtem Plane durchführen. Dieser Plan ist unten veröffentlicht und die Reußer Turner und Sportler werden nun gebeten, sich denselben auszusuchen und gut auszuwerten. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß jeweils zwei Tage vor den terminmäßig festgelegten Prüfungen nochmals in den Tagen der Zeitungen auf die Abnahme aufmerksam gemacht wird. An den Prüfungen ergeht die dringende Mahnung, nicht ohne ausgiebige und hinreichende Training zur Abnahme zu erscheinen, da sonst erhebliche und unliebsame Verzögerungen eintreten.

Bei Ausküsten wolle man sich an das Amt für Jugendpflege und Leibesübungen wenden, wo auch die vorchriftsmäßigen Leistungen höher erhältlich sind.

Prüfungstermine
für das Reichsjugend- und das Deutsche Turn- u. Sportabzeichen 1936

Donnerstag, 24. Aug. 1953, 20.30 Uhr: Schwimmen für Her (MSB.), Badeanstalt, Prüfungsleiter R u h s, Stellv. R o v
Donnerstag 24. Aug. 1953 19 Uhr: Schwimmen für Damen (MSB.)

Badeanstalt, Prüfungsleiter Grever Stellv. Bierenfeld
Freitag, 25. Aug. 1933, 17 Uhr: Leichtathletik und Geräteturnen
Stadion; Prüfungsleiter Fr. Hoffmann sen., Stellvertreter
W. Bömer

Samstag, 2. Sept. 1933, 17 Uhr: Radfahren, Schmalbach, Prüfungsleiter Foulon, Stellv. Nettersheim, Norbistra
Samstag, 9. Sept. 1933, 16 Uhr: Leichtathletik und Geräteturnen, Stadion; Prüfungsleiter G. Weiß, Stellv. R. Urbach.

Mittwoch, 13. Sept. 1933, 20 Uhr: Schwimmen für Herren (W.-J.)
Badeanstalt; Prüfungsleiter Pfeiffer, Stellv. Nover.
Donnerstag 14. Sept. 1933, 19 Uhr: Schwimmen für Damen (W.-J.)
Badeanstalt; Prüfungsleiter Pfeiffer, Stellv. Nover.

Dienstag, 26. Sept. 1933, 17 Uhr: Leichtathletik und Geräteturnen

Stadion; Prüfungsleiter O. Aiche, Stellv. Fr. Hoffmann
Samstag, 30. Sept. 1933, 16 Uhr: Radsfahren, Schmalbad; Prüfungsleiter Mettenheimer, Stellv. Markisroth, Paul

Mittwoch, 18. Okt. 1933, 20 Uhr: Schwimmen für Herren (W.-F.)
Badeanstalt: Prüfungsleiter Pfeiffer, Stellv. Brewe

Donnerstag, 19. Okt. 1933. 19 Uhr: Schwimmen für Damen (NS
Badeanstalt; Prüfungsleiter R u h s, Stellv. N o v e r.

Samstag, 28. Okt. 1933, 16 Uhr: Radfahren, Schmaßbach: Prüfung

leiter Norbischath, Stettin, Nettersheim, Foul
Sonntag, 5. Nov. 1933. 10 Uhr: Leichtathletik und Turnen, Stad

Enorthoraginsachrichten

Ballspielverein Weichoven . Heute ab 6.30 Uhr Pflichttrain

! auf dem Platze; bei Regen im Saale von Engels.

Sportvereinsnachrichten

Ballspielverein Weichoven. Heute ab 6.30 Uhr Pflichttrain-
auf dem Plaze; bei Regen im Saale von Engels.

Meeresszauber hinter Glas.

Zum 20. Jahr. Bestehen des Berliner Aquariums. - Ein Rundgang vor und hinter den Wasserbehältern

Berlin, 23. Aug. Das Berliner Aquarium feierte letzte Woche sein 20jähriges Bestehen. Es ist die größte Sonderabteilung des Berliner Zoologischen Gartens und zugleich eine der begehrtesten Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt. Kommt man von der belebten Straße in das stille Aquarium, dann bleibt man unwillkürlich stehen und glaubt der Wirklichkeit entrückt und in eine Zauberwelt versetzt zu sein, so märchenhaft leuchtet das Licht aus den einzelnen Wasserbehältern in den dunklen Wandelgängen. Tritt man dann näher, so ist man immer wieder überrascht von der Vielgestaltigkeit des Lebens im Wasser und kann den Blick von dem farbenprächtigen lebenden Bild, das sich hier überall bietet, kaum lösen. Jedes Tier lebt hier in der Umgebung, die es von der Freiheit her gewohnt ist.

Viele Tiere, so die Schildkröten und verschiedene Fischarten tauchen heraus, wenn sie den Wärter bemerken und neues Futter erwarten. Als einer der Besucher einer großen Schildkröte, die schnaufend mit ihrem hartgepanzerten Kopf aus dem Wasser hervorschaute, auf die Stirn tippte, ruft der Wärter ganz erschrocken, er solle das ja nicht tun, denn das Tier könne ohne weiteres den Finger abbeißen. Im übrigen sei diese Schildkröte, eine unechte Karettschildkröte, das berühmte Marienchen, das seit 1913 hier gehalten werde und somit das Jubiläum mitfeiern könne. Es hat jetzt eine Länge von etwa 60 bis 70 Zentimetern und ein Gewicht von einem Zentner. Auf einem Bassin steht ein großer Ventilator. „Dies ist das Geländebild“, beleuchtet uns der Führer, „die Tiere in diesem Behälter sind eine bewegte Meeressoberfläche gewohnt, darum muß der Ventilator hier Tag und Nacht seinen Wind herüberblasen. Das Meerwasser selbst wird künstlich hergestellt. Früher haben wir es uns in Tonnen schiffen lassen. Das war aber zu unrentabel. Wir produzieren es, indem wir die erforderlichen Chemikalien dem Süßwasser zusetzen. Ueberhaupt läßt sich wohl niemand träumen, mit wieviel Sorgfalt die Tiere gepflegt werden müssen. In jedem Becken herrscht eine andere Temperatur. Einzelne Tiere verlangen besonders klares Wasser, andere wiederum wollen unbedingt Wellen an der Oberfläche haben. Kurzum, es ist nicht leicht und erfordert einen großen Aufwand an Maschinen und Anlagen, allen Wünschen der Tiere nachzukommen.“

Dagegen stellt sich die Ernährungsfrage erheblich einfacher, als man gemeinhin annimmt. Die Kaltblüter sind eben genügsame Tiere. So trafen 23 ausgewachsene Krokodile mit einem Gewicht von zusammen 45 Zentnern nur soviel, wie ein Leopard mit dem Gewicht von einem Zentner; und ein ausgewachsener Hecht — der Hecht gilt im Volksmund fälschlich als äußerst gefräßig — vertilgt in zwölf Tagen nur soviel wie ein Fischreiher von demselben Gewicht an einem Tage.

Für das gesamte Aquarium mit seinem riesigen Bestand an Ausstellungstieren sind wöchentlich ungefähr 42 Toner Wasserfische, 100 Pfund Futterfische, 150 Ratten, 400 Mäuse,

300 Egerlinge, 1200 Heupuffer, 300 Pfund Fleisch, 100 Pfd. Kohl, 12 Kaninchen, einige Hände voll Regenwürmer, Muschelfleisch, Mehlwürmer und Früchte und einige Rehe voll Fliegen erforderlich.

Im zweiten Stockwerk nimmt ein als Urwaldflut hergerichteter Bassin die Hauptrolle ein. Hier liegen still und nahezu reglos die Krokodile. Der Wärter beugt sich über die Brücke, schmalzt mit der Zunge und ruft laut: „Jonas, Jonas, Jonas!“ Jetzt kommt Leben in die friedliche Gesellschaft. Jonas, der Angerufene, hebt sich aus dem Wasser und kommt mit einer Beweglichkeit und Schnelligkeit, wie man sie ihm nicht zugetraut hätte, zur Brücke, um den erwarteten Bederbissen in Empfang zu nehmen. Fragend hält er seinen Kopf erhoben, als das Stück Fleisch ausbleibt. Doch auch die anderen rücken langsam näher.

Im gleichen Stockwerk befinden sich die Behälter für die Schlangen. Von der kleinen harmlosen Blindgötte bis zur Klapperschlange und der größten Riesenschlange, der malaiischen Gitterschlange, werden nahezu alle Arten hier gezeigt. Man erfährt, daß sie alle für den Menschen weit weniger gefährlich sind, als man es ihnen tutraut. Vor allem ist keine Schlange imstande, ihr Opfer durch ihren Blick zu hypnotisieren.

Noch eine Treppe höher sind die wichtigsten Insektenarten ausgestellt. Viele Insekten sind in ihrer Körperform und Farbe nur schwer von ihrer Umgebung zu unterscheiden. Hinter Glascheiben kann man das Leben und Treiben in einem bewohnten großen Wespennest, zwei Wienenstöcken und einem Hornissenst ne beobachten. Da die Ausstellungsöffnung dieser Kästen auf die Straße führt, leben diese Insekten also in vollkommener Freiheit.

Zum Schluss noch einen Blick in den Keller, in die Futterkammer. Wer eine empfindliche oder vielmehr nicht eine nahezu unempfindliche Nase hat, der riecht allerdings besser oben. Hier werden Fliegen in allen Größen, Mehlwürmer, Mäuse, Ratten und Kaninchen gezüchtet. Ihr Daseinszweck ist, wie bei allen Tieren hier im Keller, sich zu vermehren und — gefressen zu werden.

Das Heimatfest

ruft seine Freunde zur Mitgliedschaft

Gerichtsvollzieher pfändet eine Stadt.

Dieser Tage erschien in dem bekannten erzgebirgischen Radiumbad St. Joachimsthal der Gerichtsvollzieher und kleebe unerbittlich auf das gesamte Eigentum der Stadt, auf

die Verkehrsomnibusse und die Einrichtung des Magistral seine omnibussen blauen Zetteln, seine „Kuckuck“. Diesem immerhin nicht ganz alltäglichen Vorgang liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Die Stadtverwaltung von St. Joachimsthal war ebenso wie die Nachbarstadt Weipert einem gewissen Schwindler auf dem Bein gegangen. Dieser, ein gewisser Josef Triebe, hatte unter dem Namen „Heimatliche Komotau“ ein Institut zur Beschaffung von Darlehen für deutschböhmische Gemeinden gegründet. Den beiden Städten hatte er denn auch Darlehen in Höhe von mehreren Millionen Tschechenkronen verschafft. Allerdings wurden die Summen nicht gleich ausbezahlt, sondern in tschechoslowakischen Staatspapieren bei der böhmischen Union-Bank deponiert. Einmalige Kursrückgänge hatte sich Triebe auszugleichen verpflichtet. Als die Papiere durch die fortgesetzte Verschlechterung des Geld- und Anleihemarktes in der Tschechoslowakei stark sanken und die „Heimatliche Komotau“ gar nicht daran dachte, auszugleichen, stellte sie sich heraus, daß Triebe die hinterlegten Wertpapiere veruntreut und gefälschte Depotscheine vorgelegt hatte.

Verstümmelt auf dem Bahndamm aufgefunden.

Baderach. Unterhalb der Stadt wurde eine stark verstümmelte männliche Leiche auf dem Bahndamm vorgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann sich bis gegen 1 Uhr in einer hiesigen Wirtschaft aufgehalten hat. Es wird angenommen, daß er sich auf dem Heimwege verirrt und von dem Ringer Nachtzug getötet worden ist.

Bücherisch.

„Deutsches Volkslied“.

15. Jahrgang. 2. August-Heft. Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg, 1933. Einzelheft 60 Pf. Vierteljährlich M. 3,60.

In dieser stets lebendigen Zeitschrift kommt diesmal Albrecht Erich Günther mit einem bedeutenden Aufsatz „Wandt Ausland“ zu Wort. Der Abschlus der Nichtangriffspakte durch die Sowjet-Union ist Ausdruck einer innerpolitischen Krise. Seine Kraft nimmt ab, weil man die bürgerlichen Grundlagen entgegen der Eigenart des Volkes zu Gunsten der Industriellen verleiht. Der naturfeindliche Geist erweist sich nunmehr unfähig, die lebendige Gestalt Auslands zu formen. Außerordentlich aufschlußreich ist die Diskussion von Gottlob Hees und Dr. Wilhelm Stapel über Barth, Calvin und Luther. Dabei bildet Stapels Verhältnis zu Völkern und Volkstum den unterschiedlichen Ausgangspunkt der Auseinandersetzung. Franz Heyden denkt des 90jährigen Wilhelm Wipper, dessen Forschungsarbeit auf dem Gebiet der plattdeutschen Märchen wir die Erhaltung eines wertvollen Volkskulturgutes zu verdanken haben. „Ereignis“ und die unentbehrliche gewordenen „kleinen Beiträge“, hier ein interessanter anonymes Brief an Dr. Stapel wegen seiner neuesten Schrift, runden das Heft ab.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuh.).

Nach Gottes unerforschlichem Rat-schluss verschied am Dienstag, dem 22. August 1933, gegen 10 Uhr morgens, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Hermann Hink

Er starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, im 67. Lebensjahre, sanft und gottgegeben.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Düsseldorf, D'orf-Oberkassel, Köln-Mülheim, den 23. August 1933.

Der Verstorbene wird am Freitag, dem 25. August 1933, morgens 8 1/2 Uhr vom Sterbehause, Versener Str. 88 abgeholt. Die feierlichen Exequien finden gegen 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Joseph Neuß-Weidenberg statt, daran anschließend die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen, besonders der Nachbarschaft und den beteiligten Vereinen unseren aufrichtigsten, tiefempfundenen Dank.

Familie Mathias Roß

Neuß, am August 1933.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen, besonders der Nachbarschaft und den beteiligten Vereinen unseren aufrichtigsten, tiefempfundenen Dank.

Familie Jos. Kauerz.

Garde-Verein Neuß.

Die Beerdigung um 10 Uhr, verstorben Kameraden Herrn

Hermann Hink

findet Freitag, den 25. Aug., vorm. 8 1/2 Uhr vom Trauerh. Wierenerstr. 88 statt. Eintreten 1/4 Stunde vorher berechtigt. Um zahlreich. Teilnahme wird gebeten.

Der Vorstand.

Beckerit

Harttrockenlacköl, schnelltrocknend, hochglänzend, nicht klebend

Alleinst. Farbenhaus

Willy Becker

nur Niederstraße 9

Telefon 5121.

Wollstoffe, Düsseldorf.

Wollstoffe 140. Tel. 26668 geöffnet von 8 1/2 — 10 Uhr. Jedes Stück ist eine besondere Gelegenheit.

Möbel

Große Auswahl in sehr gutem Zustand. Staumob. bill. in!

Frei Rollen, Kämmerstraße 4.

Ihre Lebensmittel

kaufen Sie gut und billig bei Kaisers

Kaffee, Malzkaffee, Tee, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Gebäck, Bonbons, Erfrischungswaren, Kolonialwaren, Konserven, — also alles für Küche u. Haushalt!

5% Rabatt in Marken

Filialen in allen Stadtteilen.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Roisdorfer Mineral- u. Kurwässer

Reis fische Bildung, liefert seit 70 Jahren G. W. Roisen, Niederstraße 82 u. Südlicher Straße 1, Stern, 5123. Vierzehn der Kranke-tallen und Krankehäuser. Kostlose Zustellung nach allen Stadtteilen durch Lieferautos.

Auszugsmehl 5-Pfd.-B. 1.00

Weizenmehl, lose . . . Pfd. 0.18
Rosinen, hell . . . Pfd. 0.35
Hies. Schmalz, reines Pfd. 0.85
Cocostrif Tfl. 0.55

E Nusschinken,
prima Pfd. 1. S. 1.25
Schinkenspeck, mild Pfd. 1. S. 1.25
Plockwurst, hell . . . Pfd. 1.25

Fest Kaffee Pfd. von 2.10 an
außerdem 50% Rabatt auf fast
in Marken 50% alle Artikel

Neuß, Michaelstr. 31
gegenüb. d. Polizeiw.

Heiligtumsfahrt Trier.

Zur Fahrt am 27. und 28. 8. sind noch einige Plätze frei. Hin und Zurück einschließlich Rundfahrt in Trier. Mk. 8.00 Abfahrt 7 Uhr n. V. Meldung baldigst bei Omnibus - Zentrale Frau A. Peifer, Halenstraße 3, Telefon 5726.

Staatlicher Lotterien-Einnahmer

Meyer Neuß

Niederstr. 62 Fernruf 5123
Postcheck-Konto Köln 29566

Zeitgemäße Anzeigen - Unentbehrlich!

Der

Reber 100 Ze
Zwei Flieger

Berlin, 23. Aug.
morgen seinen Anfan-
nehmer im Berliner
Zwei Gerner-Klein-
nach Berlin unterwe-
Züringern verunglück-
Privatfliegers Trol-
beide aus Frankfurt
und flog gegen einen
big, doch erlitten
Wischoff wollte seinen
überfliegung sich seine

Die preussischen

Berlin. Der „S
Beamtin, Angestellte
behörden den Betro-
gespendet.

Frü-
dürfen nur noch

Krusberg. Auf
wurde gestern im
allen Angehörigen d
welche sich zur Au-
Radioanlagen beschl
geordnet, weil die
Gendern von den
Stubenverammlung
betroffenen Person
licher Kontrolle de
zutaufen, die leb
Sendungen geeigne

Der französische

Hamburg, 23. V
Quentin Roedel
Aufenthalt den Gar-
Aus Anlaß des
hatte der französische
zu einem Empfang
u. a. der regierende
und der Altonaer
waren. Bürgermei-
er habe gelegentlich
länglich der Weltw
wirtschaftlichen
Frankreich vielfach
sich trügen.

Holländer

Amsterdam.
Zufall einem gro
auf die Spur gefom
mangelnde Beweise
Wie die Unter
Spermarktsch
sucht, diese gemein
Beträge möglic
schmuggeln. Zu
Konfiskur in Deut
Tinte überoffen
gemachten Pässe n

Berlin. In e
Westen Berlins, d
wichtige Aufregun
„Schlange“ erschä
„Spazieren“ ging
rechte P a n i k h
Wie in solchen
„Mädchen für al
förmlich abgege
eine große Riste
Reptil zu Leibe.
in die Riste hine
flug in die Freie
Wie sich bald
lange Tier Eige
seiner im zweit
kleine Menagerie
und anderem er
Amerika stamme
mittag vergessene
schließen. In f
Fenster und fiel
weisen sein, als f
in den ihre Ru-
wurde.

Raubüberfall

Quidburg. O
wurde im Post
Zwei Männer v
Postkanten und
Beamtin das W
lich von den be
am Kasse wü
was jedoch an
ihre Hülfsrufe e
einen 23 Jahre
Komplize komm

Als Gouverneur einer Abtheilung des Militärs mit aufgezogenem Bajonet von Topeta teufeln befehlen die gedenken Ronald Finney wurde das Standrecht Militärdiktatur eine ungewöhnliche Maßnahme gefordert sei, wie weit das reichen". Gleichzeitiger mit unerbittlicher Strafe auf die Personen, die in die Militärstellen, die Unterfuchung führen, für das für gefunden, daß die den Skandal verwickelt gegeben, daß der Staatsvertrauen, daß das städtische Eigentum bei den Banken deponiert hat, behauptet jedoch, von ihrer Unrechtheit nicht gewußt zu haben. Die Untersuchungsbeförderung schenkt jedoch seinen Angaben keinen Glauben, sondern ist der Ansicht, daß er mit vollem Bewußtsein dem Attentatsfächer Finney Sandlangerdienste geleistet hat.

